**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 33 (1926)

**Heft:** 12

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

No. 12. 33. Jahrgang. Erscheint monatlich. Zürich, 1. Dezember 1926.

# Mitteilungen über Textil-Industrie

**Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie**

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROBERT HONOLD, OERLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, „Zürcherhof"

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9 entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts., Ausland 40 Cts.; Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20

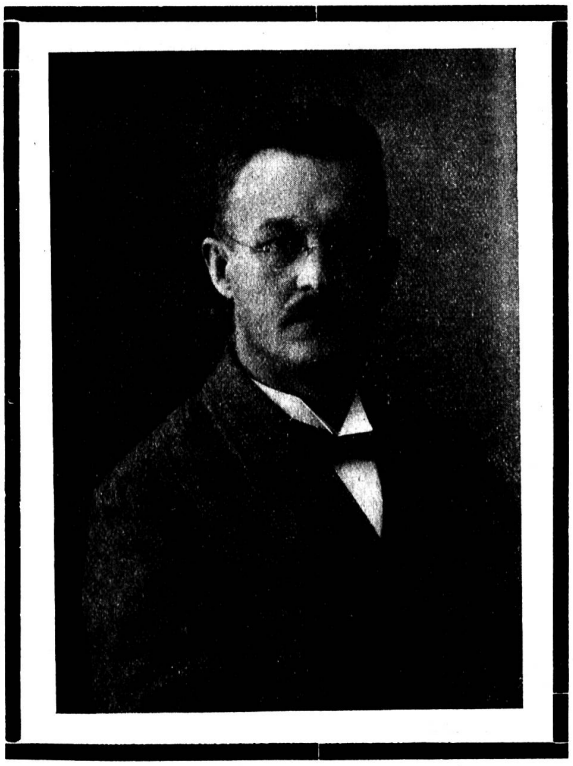
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Adolf Kaltbrunner † — Haftung für erschwerte Seidengewebe. — Schweizer. Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten zehn Monaten 1926. — Kanada. Zoll auf Geweben für Krawatten. — Umsätze der bedeutendsten europ. Seidentrocknungs-Anstalten im September 1926. — Zur Lage der schweizer. Textilmaschinen-Industrie. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Basel und Zürich vom Monat Oktober 1926. — Krise im „Borvisk"-Kunstseidenwerk A.-G., Steckborn. — Aus der deutschen Textilindustrie. — Zum deutsch-italien. Kunstseidenstreit. — Große Textilarbeiteraussperrung in Sachsen. — Die franz. Seidenfärberei und -Druckerei im Jahr 1925. — Großer Fabrikbrand. — Aus der ital. Krawattenstoffweberei. — Kapitalreorganisation der „Snia Viscosa", Turin. — Aus der tschechoslowak. Textilindustrie. — Textilwirtschaftl. Nachrichten aus Rumänien. — Die chines. Seidenindustrie in Taiyuan. — Lebhafte Beschäftigung der mexikan. Wollfabriken. — Die Azetatseide. — Zurückhaltung von Baumwolle. — Förderung des Baumwollanbaues in den franz Kolonien — Die Entwicklung der Seidenraupenkultur in Kambodscha. — Perus Wollproduktion. — Zum Kapitel „Schlichten der Kunstseide". — Verhütung von Fehlern in der Baumwollschlichterei. — Das Färben halbseidener Strümpfe. — Pariser Modebrief. — Das Arbeiten mit plastischen Stoffmalfarben in Bildstickereitechnik. — Marktberichte. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Fachschulen und Forschungsinstitute. — Patent-Berichte. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Vereins-Nachrichten. — Stellenvermittlungsdienst.

## ZÜRCHERISCHE SEIDENWEBSCHULE

## Adolf Kaltbrunner †

Wie ein furchtbarer Blitzschlag aus heiterem Himmel, wirkte am frühen Vormittag des 9. November die Nachricht, daß Herr Adolf Kaltbrunner, Lehrer an der Zürcherischen Seidenwebschule, bei einem Autounglück Montag, den 8. November ums Leben gekommen sei. Man konnte diese niederschmetternde Nachricht zuerst nicht fassen und wollte nicht recht daran glauben, und doch — es war traurige, bittere Wahrheit. Traurig und schmerzhaft nicht nur für seine Familie und die Schule, sondern für alle die Vielen, die ihn gekannt und ihm nahegestanden sind. Schmerzlich wird auch diese Trauerbotschaft auf alle ehemaligen Schüler wirken, die weit in fernen Ländern, erst durch diese Zeilen von seinem tragischen Tode erfahren.



Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben. Dieses Wort wurde wieder einmal zur bitteren Wahrheit. Am Tage zuvor, Sonntag, den 7. November, feierte er im Familienkreise den 35. Hochzeitstag. Zu dieser Feier hatte er auch seinen ehemaligen Brautführer, welcher in Luzern wohnhaft ist, eingeladen, der indessen infolge Hinschiedes seiner Gattin, die am Montag, den 8. November beerdigt wurde, an dieser Feier nicht teilnehmen konnte. Am Vormittag des Unglückstages stand Herr Kaltbrunner von 10 bis 12 Uhr noch am Lehrpult und erteilte seinen Unterricht. Am Nachmittag fuhr er im Auto mit seiner Gemahlin, deren Freundin und einem Geschäftsfreunde, Herr Rüegg in Feldbach, welcher das Auto führte, nach Luzern, um zuerst einen Kranz auf dem Grabe der verstorbenen Gattin seines ehemaligen Brautführers niederzulegen und sodann einen Besuch in der Kunstseidenfabrik Emmenbrücke zu machen. Während nun die beiden Herren nach Emmenbrücke fuhren, besuchten Frau Kaltbrunner und deren Freundin, Frau Richard, die erst seit kurzem verheiratete Tochter der Letzteren in Luzern. Von Emmenbrücke zurück, traf sich die ganze Gesellschaft abends 4¼ Uhr wieder. Trotzdem Frau Kaltbrunner nicht recht einverstanden war, wurde der Abend nun noch zu einer Fahrt nach dem hinter Kriens gelegenen Kurhaus „Himmelrich" benützt, wo Herr und Frau Kaltbrunner vor 2 und 3 Jahren ihre Ferien verbrachten. Dies wurde nun leider für Herrn Kaltbrunner und Frau Richard die Todesfahrt. Schon war die Hälfte des Weges zurückgelegt, als auf dem schmalen Sträßchen ein mit Holz beladenes Fuhrwerk, das talwärts fuhr, in Sicht kam. Vorsichtig lenkte Herr Rüegg sein Auto hart an den Straßenrand, sodaß es — um dem Fuhrwerk genügend Raum zu geben — mit den beiden rechten Rädern im wenig vertieften Straßengraben stund, worauf er es anhielt. Nun wartete Herr Rüegg und ließ das Fuhrwerk vorbeifahren. Beim Wiederanfahren geschah nun das schreckliche Unglück. Während rechts das Gelände anstieg, fiel dasselbe links des schmalen Sträßchens einige Meter abwärts. Um aus dem nassen Graben herauszukommen, gab der Führer des Autos nun anscheinend Vollgas, der Wagen stob vorwärts, schleuderte — wodurch wahrscheinlich Herr Rüegg die Gewalt über denselben verlor — und stürzte auf der linken Seite über das Straßenbord hinunter, die Insassen hinauswerfend. Während Frau Kaltbrunner nur leichte Schürfungen erlitt und sich rasch wieder erheben konnte, bot sich ihr ein schreckliches Bild. Ihre Freundin, Frau Richard, lag tot unter dem Wagen, von welchem sie erdrückt worden war. Herr Kaltbrunner war einige Meter weit geschleudert und direkt an eine sich dort befindliche Brunnenstube geworfen worden, welche ihm den Brustkorb eingedrückt hatte. Er war noch am Leben und bei vollem Bewußtsein, starb aber wenige Stunden später im Kantonsspital in Luzern. Die beiden andern Insassen, Frau Tschupp-Richard und Herr Rüegg erlitten glücklicherweise nur leichtere Verletzungen.

Der so plötzlich aus seinem Wirkungskreise herausgerissene Freund hatte schon sehr früh den Ernst des Lebens kennen gelernt. Geboren am 5. August 1870 in Wädenswil, verlor der Knabe, als ältester von drei Geschwistern, im Alter von nur fünf Jahren seinen Vater. Hart war nun der Kampf ums Leben für

seine Mutter. — Nach der Schule trat der Verstorbene in die praktische Webereilehre bei der Firma Geßner & Co. in Wädenswil und unterstützte bald mit einem bescheidenen Verdienst seine treubesorgte Mutter und die jüngeren Geschwister. Früh lernte er Aug und Ohr offen zu halten und sich gründlich in das Wesen der mechanischen Weberei zu vertiefen. Gar oft hat er erzählt, wie er sich vom „Spüelibueb" in rastloser Tätigkeit empor arbeitete zum Weber, Zettelaufleger und Hilfswebermeister, in welcher Eigenschaft er nach mehrjähriger Tätigkeit seine erste Stellung verließ. Im Alter von erst 20 Jahren amtet er schon als Webermeister in Egg. Wie sehr ihn die ihm damals unterstellten Arbeiter schätzten, beweist die Dankesurkunde, die sie ihm bei seinem Austritte überreichten und der er in seinem Heim einen Ehrenplatz zugewiesen hatte. Von Egg übersiedelte er als Saalmeister nach Höngg, wo er zwei Jahre amtete; später treffen wir ihn als technischen Leiter wieder in Egg und sodann in Hinwil, von wo er im Alter von erst 28 Jahren als technischer Direktor in die Weberei von Emil Schärer & Co. in Jona berufen wurde, welche Stellung er bis zu seiner Wahl als Lehrer der Zürch. Seidenwebschule bekleidete.

Mit einer reichen Erfahrung begann der Verstorbene im Frühjahr 1912 sein Lehramt, aus dem er nun so tragisch abberufen wurde. Was er in diesen 14½ Jahren für die Schule geleistet hat, das weiß eigentlich nur ein kleiner Kreis von Fachleuten, die tieferen Einblick in sein Schaffen und Wirken hatten. Unermüdlich arbeitete er für die Schule und die Industrie, welche ihm, als gründlichem Techniker, gar manche Anregung für Verbesserungen und Neukonstruktionen an den verschiedenen Webereimaschinen zu verdanken hat. Methodisch und wissenschaftlich bearbeitete er das vielseitige Gebiet der Webereitechnik. Gar manches ungelöste Problem beschäftigte ihn jahrelang; mit zäher Energie arbeitete er aber daran, bis ihm die Lösung gelang. Als tüchtiger Lehrer und Berater wurde er von den Schülern hochgeachtet, insbesondere von allen denen, die erkannt hatten, daß sich unter seinem äußerlichen oft etwas rauhen Wesen ein edler Kern barg. Die Lehrerschaft der Schule verlor in Herrn Kaltbrunner einen hochgeschätzten, erfahrenen Mitarbeiter, der eine schwer auszufüllende Lücke hinterläßt.

Die gemeinsame Trauerfeier der beiden Verunglückten fand unter außerordentlich starker Beteiligung am 11. November im Krematorium in Zürich statt. Die Aufsichtskommission der Zürch. Seidenwebschule war durch Herrn Dr. Th. Niggli vertreten; Lehrerschaft und Schüler waren vollzählig erschienen und dazu ehemalige Schüler, einstige Prinzipale und Freunde in großer Menge. Wunderbare Blumenspenden schmückten die weihevolle Kapelle des Krematoriums, wo Herr Pfarrer Büchi eine ergreifende Abdankung hielt.

Adolf Kaltbrunner ist nicht mehr — Ehre seinem Angedenken und Friede seiner Asche! -t -d.

# Haftung für erschwerte Seidengewebe.

Das Handelsgericht des Kantons Zürich hat mit Urteil vom 8. Juni 1926 eine Streitfrage zwischen einem Fabrikanten und einem Seidenwarengroßhändler entschieden, die sich auf die vom Käufer behauptete Mangelhaftigkeit der bestellten Ware bezog und bei welcher die Erschwerung der Ware eine bedeutende Rolle spielte

Der Käufer hatte im Mai 1924 vom Fabrikanten 16 Stück Crêpe de Chine, bedruckt, im Rohgewicht von 35 gr und mit Erschwerungsvorschrift 20/30 in verschiedenen Farben bestellt, zum Preis von Fr. 11.10 je Meter. In der Auftragsbestätigung des Fabrikanten wurde die Erschwerung mit 30% angeführt. Ende Juli wurde dem Käufer von jeder bestellten Farbe ein Muster zugestellt und die Ware selbst am 1. Oktober 1924 geliefert. Am 22. November schickte der Käufer dem Fabrikanten vier Stücke zurück und bemängelte die Ware im allgemeinen wegen ungenügender Solidität. Nur die Stücke in Gobelin- und Marinefarbe seien in Ordnung, während insbesondere die Stücke in Grün und Beige, sowie Grau und Braun zu wünschen übrig ließen. Wenn sich in so kurzer Zeit derartige Unterschiede in der Solidität der Ware zeigten, so liege der Fehler jedenfalls in der zu hohen Erschwerung, oder aber es müsse die Ware bei der Ausrüstung zu stark hergenommen worden sein. Die Solidität der Ware nehme jeden Tag ab, trotzdem sie in einem kalten Zimmer eingelagert sei. Der Fabrikant lehnte es ab, auf die Reklamation einzutreten. Er machte in erster Linie geltend, daß die Rügefrist längst abgelaufen sei; die Ware entspreche auch genau den Mustern, die dem Käufer am 26. Juli zugestellt und von diesem vorbehaltlos angenommen wurden; ferner habe die Erschwerungsvorschrift an den Färber auf genau 30% gelautet, wie auch aus der Auftragsbestätigung hervorgehe, und endlich sei eine frühere Bestellung des Käufers, bei welcher die Stücke ebenfalls mit 30% erschwert wurden, von diesem nicht beanstandet worden. Aus dem weitern Schriftwechsel ergibt sich, daß der Käufer bei der Erschwerung für bedruckten Crêpe de Chine allgemein nicht über 20% hinauszugehen wünschte, während der Fabrikant in diesem besondern Fall und angesichts der guten Qualität der Ware, eine Erschwerung von 30% als zulässig und gefahrlos bezeichnete.

Der Fabrikant belangte den Käufer auf Bezahlung des Fakturabetrages nebst Zins, während der Käufer die Abweisung der Klage beantragte und wegen mangelhafter Solidität der Ware die Wandlung forderte.

Das Gericht ordnete zuerst eine Expertise an darüber, ob die Ware die gerügten Mängel aufweise. Der Experte, ein Fabrikant, stellte in seinem Gutachten fest, daß alle streitigen Seidenstücke, mit Ausnahme von marine, morsch seien und daß nach dem Vertrag, inbezug auf die gesamte Lieferung ein besserer Ausfall der Ware hinsichtlich ihrer Solidität erwartet werden mußte, als es tatsächlich der Fall ist. Das Gericht nahm infolgedessen die vom Käufer gerügte Mangelhaftigkeit der Ware als erwiesen an. Es wurde alsdann von einem Färber ein weiteres Gutachten darüber eingeholt, ob die festgestellte Mangelhaftigkeit der Ware eine Folge unrichtiger Behandlung bei der Färbung sei. Der Experte erklärte, daß die unzulängliche Solidität ihren Grund ausschließlich in zu hoher Erschwerung habe. Der Ausfall der Erschwerung liege bei den streitigen Stücken im Mittel bei 31½%, sodaß die Erschwerung tatsächlich eher der Vorschrift 30/40% als 20/30% entspreche, was auf die vom Fabrikanten der Färberei erteilte eigenartige Vorschrift „30% genau" zurückzuführen sei, die schlechterdings nicht eingehalten werden könne. Während für nicht bedruckte Crêpe solcher Qualität die Erschwerung von 30/40% die am meisten verwendete sei, schließe die gleiche Erschwerung für Ware, die nachher bedruckt werden müsse, eine bedeutende Gefahr in sich. Das Gericht schloß sich auch dieser Auffassung an und erachtete es als gegeben, daß die Mangelhaftigkeit der Ware lediglich auf die hohe Erschwerung zurückzuführen sei. Aus dem Umstande ferner, daß die Erschwerung bei 11 von den 16 Stücken 30% überschreitet, und zwar zum Teil ganz erheblich, und auch der Durchschnitt etwas über 30% beträgt, hat das Gericht geschlossen, daß die zugesagte höchste Erschwerungsgrenze von 30% nicht eingehalten worden sei. Der Käufer brauche die Erwähnung einer Erschwerung von 30% in der Auftragsbestätigung nicht dahin aufzufassen es sei damit, in Abweichung seines eigenen Schreibens, nur ein Durchschnitt gemeint, wie dies etwa bei einer (übrigens nicht üblichen) Erschwerungsvorschrift von 25/35% der Fall wäre; er durfte vielmehr von der Voraussetzung ausgehen, daß die ungewöhnliche Angabe der Erschwerung mit 30% jedenfalls nur die Höchstgrenze bedeutete. Danach könne der Fabrikant die Mängelrüge jedenfalls bei 11 der gelieferten Stücke nicht damit zurückweisen, der Käufer habe sich mit der erfolgten Erschwerung einverstanden erklärt; er sei aber auch hiezu bei vier von den andern fünf Stücken nicht berechtigt, denn es sei unbestritten, daß der Käufer ursprünglich nur eine Erschwerung von 10/20% wünschte und daß er sich nur auf Zureden von seiten des Fabrikanten hin dazu bestimmen ließ, sich mit einer höheren Erschwerung einverstanden zu erklären. Hat sich diese nun als zu hoch erwiesen, so habe der Fabrikant dafür die Haftung übernommen.

Was den vom Fabrikanten eingenommenen Standpunkt anbetrifft, die Mängelrüge sei verpätet erfolgt — sie hätte nach den Vertragsbestimmungen längstens innerhalb 14 Tagen nach Eintreffen der Ware vorgebracht werden sollen — so komme diese Fristbestimmung schon deshalb nicht in Betracht, weil sie sich unzweifelhaft nur auf den Fall beziehe, wo es sich um bei der üblichen Prüfung feststellbare Mängel handle, während die in diesem Falle gerügten Mängel bei der Ablieferung der Ware als verborgene zu betrachten seien. Ueber diesen Punkt hat das Gericht vom gleichen Färber ebenfalls ein Gutachten eingeholt. Dieses ging dahin, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 7—8 Wochen, die zwischen dem 1. Oktober und der Reklamation vom 22. November liegen, zwar wohl eine gewisse Schwächung des Gewebes eingetreten sein könne, aber doch nur in geringfügigem Maße, das allein das anfängliche Unterlassen einer Reklamation nicht erkläre; in der Schlußverhandlung äußerte sich der Experte ferner dahin, daß sich bei gründlicher Prüfung

wohl gezeigt haben würde, daß die Ware von Anfang an zu wünschen übrig ließ, doch seien genaue Feststellungen nicht mehr möglich. Das Gericht nahm an, daß zur Zeit der Ablieferung und derjenigen der Prüfung die dem Käufer zuzumuten war, die Ware den Mangel jedenfalls noch nicht in dem Maße erkennen ließ, der genügenden Grund zu einer Reklamation und Zurückweisung geboten hätte. Der Fabrikant könne nicht beanspruchen, daß der Käufer die Ware in einer genauern als der üblichen Art und Weise und mit besonderem Argwohn prüfe, weil er sich zu einer höheren Erschwerung habe bereden lassen und es könne insbesondere nicht davon die Rede sein, daß der Käufer, entgegen der Uebung, die Ware auch auf den Erschwerungsgrad hätte untersuchen sollen. Das Gericht nahm denn auch als erwiesen an, daß der Mangel der Ware zur Zeit der Ablieferung ein verborgener war und wies die Behauptung des Fabrikanten, die Mängelrüge hätte auf Grund der vorgeschriebenen Prüfung der Ware früher angebracht werden können, zurück.

Auch der letzte Einwand des Fabrikanten, wonach der Käufer die ihm schon am 26. Juli zugestellten Muster gebilligt habe und daß die Stücke mit jenen Mustern in jeder Beziehung übereinstimmten, wurde vom Gericht abgelehnt. Von einem Kauf nach Muster im Sinne des Art. 222 OR könne schon deshalb nicht die Rede sein, weil die Bestellung nicht unter Bezugnahme auf die fraglichen Muster erfolgte, diese vielmehr erst lange nach Vertragsabschluß dem Käufer zugestellt worden seien. Der verborgene Mangel sei an den Mustern begreiflicherweise ebensowenig ohne weiteres erkennbar gewesen als an den Stücken.

Die Einwendung des Fabrikanten endlich, der Käufer habe die Ware damit abgenommen, daß er sie zum Teil schon weiterverkauft habe, sei unstichhaltig, denn ein solcher Weiterverkauf bedeute keine endgültige Genehmigung gegenüber dem Verkäufer und es sei auch nicht etwa behauptet worden, daß der Käufer infolge der Weiterveräußerung der Stücke, nicht mehr imstande sei zu wandeln.

Die Schlußfolgerungen des Gerichtes lauten dahin, daß die vom Käufer behauptete Mangelhaftigkeit der Ware, abgesehen von 1 oder 2 Stücken, dargetan sei. Der Fabrikant könne nicht geltend machen, er habe für diese Fehler nicht einzustehen, weil der Käufer die Erschwerung, die die Unsolidität verursacht hat, vorgeschrieben habe. Er könne auch nicht eine Verspätung der Mängelrüge geltend machen bezw. erklären, die mangelhafte Ware sei vom Käufer abgenommen worden. Der Mangel der Ware endlich sei unzweifelhaft von solcher Bedeutung, daß der Käufer berechtigt sei die Ware zurückzuweisen; sein Begehren um Wandlung des Kaufes erscheine daher in vollem Umfange begründet. Der Umstand, daß ein oder zwei Stücke nicht zu beanstanden seien, komme hier nicht in Frage, weil es sich bei dieser Lieferung um ein zusammenhängendes Sortiment handle und dem Besteller nicht zugemutet werden könne, nur ein oder zwei Stücke der einen Farbe anzunehmen.

Die Klage des Fabrikanten wurde als unbegründet unter den üblichen prozessualen Folgen abgewiesen.

## Handelsnachrichten

**Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten zehn Monaten 1926:**

Ausfuhr:

| | Seidenstoffe q | Seidenstoffe Fr. | Bänder q | Bänder Fr. |
|---|---|---|---|---|
| I. Vierteljahr | 5,192 | 43,988,000 | 1,030 | 6,350 000 |
| II. Vierteljahr | 5,447 | 46,494,000 | 1,240 | 6,501,000 |
| III. Vierteljahr | 5,661 | 46,795,000 | 1,210 | 5,944,000 |
| Oktober | 2,019 | 16,359,000 | 426 | 2,095,000 |
| Januar-Oktober 1926 | 18,319 | 153,636,000 | 3,906 | 20,890,000 |
| Januar-Oktober 1925 | 22,952 | 181,548,000 | 4,263 | 36,625,000 |

Einfuhr:

| | q | Fr. | q | Fr. |
|---|---|---|---|---|
| I. Vierteljahr | 965 | 6,401,000 | 90 | 817,000 |
| II. Vierteljahr | 950 | 6,311,000 | 88 | 809,000 |
| III. Vierteljahr | 944 | 5,265,000 | 83 | 829,000 |
| Oktober | 276 | 1,594,000 | 32 | 298,000 |
| Januar-Oktober 1926 | 3,135 | 19,571,000 | 293 | 2,753,000 |
| Januar-Oktober 1925 | 2,520 | 18,300,000 | 292 | 2,848,000 |

**Kanada. Zoll auf Geweben für Krawatten.** No. 765 des kanadischen Zolltarifs enthält die Bestimmung, daß Gewebe, bei denen Seide dem Werte nach den Hauptbestandteil bildet und die von Krawattenfabrikanten ausschließlich zur Verwendung bei der Herstellung von Krawatten in ihren eigenen Betrieben eingeführt werden, einem Zoll (Mitteltarif) von 20 v. H. unterliegen.

Ein in neuester Zeit gefällter Entscheid des Customs Board schreibt in dieser Beziehung vor, daß Seidengewebe, die von Krawattenfabrikanten zur Herstellung von zusammenpassenden Krawatten und Taschentüchern eingeführt werden, nicht auf die Abfertigung gemäß No. 765 Anspruch haben, wenn das Material, so wie es eingeführt wird, zu einer anderen Verwendung als zur Herstellung von Krawatten bestimmt ist. Bei anderer Verwendung würden demgemäß solche Gewebe dem Zoll der T. No. 583, d. h. einer Belastung von 30 v. H., unterliegen.

## Industrielle Nachrichten

**Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat September 1926:**

| | | 1926 | 1925 | Jan.-Sept. 1926 |
|---|---|---|---|---|
| Mailand | kg | 556,304 | 624,214 | 4,986,860 |
| Lyon | „ | 581,185 | 585,950 | 5,186,630 |
| Zürich | „ | 57,534 | 77,042 | 526,882 |
| Basel | „ | 13,523 | 20,414 | 97,616 |
| St. Etienne | „ | 39,085 | 40,739 | 330,646 |
| Turin | „ | 25,949 | 20,545 | 258,648 |
| Como | „ | 25,000 | 30,629 | 211,660 |

**Schweiz.**

**Zur Lage der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie.** Einer Veröffentlichung der Eidgen. Oberzolldirektion entnehmen wir folgende Angaben über die Ausfuhr von Textilmaschinen:

| Art der Maschinen: | Zeitraum 1913 q | Januar-Oktober 1925 q | Januar-Oktober 1926 q |
|---|---|---|---|
| Spinnerei- und Zwirnereimaschinen | 10,661 | 21,915 | 22,493 |
| Webereimaschinen | 54,219 | 66,712 | 60,896 |
| Wirk- und Strickmaschinen | 2,461 | 8,042 | 6,219 |
| Stick- und Fädelmaschinen | 15,941 | 5,223 | 6,763 |

Diese kleine Zusammenstellung zeigt, daß die schweizerische Weberei- und Wirkmaschinen-Industrie während der Monate Ja-

### Seidentrocknungs-Anstalt Basel

**Betriebsübersicht vom Monat Oktober 1926**

| Konditioniert und netto gewogen | Oktober 1926 Kilo | Oktober 1925 Kilo | Jan./Okt. 1926 Kilo | Jan./Okt. 1925 Kilo |
|---|---|---|---|---|
| Organzin | 9,285 | 5,225 | 57,382 | 75,302 |
| Trame | 4,771 | 4,844 | 28,480 | 47,412 |
| Grège | 6,885 | 7,561 | 32,695 | 44,186 |
| Divers | 112 | — | 112 | 202 |
| | 21,053 | 17,630 | 118,659 | 167,102 |
| Kunstseide | — | 3,942 | 635 | 29,352 |

| Untersuchung in | Titre Proben | Nachmessung Proben | Zwirn Proben | Elastizität und Stärke Proben | Abkochung No. |
|---|---|---|---|---|---|
| Organzin | 3,836 | — | 360 | 760 | 3 |
| Trame | 2,430 | — | 60 | — | 5 |
| Grège | 1,621 | 5 | — | 80 | — |
| Schappe | 88 | — | 160 | 310 | 7 |
| Kunstseide | 2,203 | 44 | 160 | 510 | — |
| Divers | 122 | 50 | 80 | — | — |
| | 10,300 | 99 | 820 | 1,660 | 15 |

BASEL, den 31. Oktober 1926. Der Direktor: **J. Oertli.**

## Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

**Im Monat Oktober 1926 wurden behandelt:**

| Seidensorten | Französische Syrie, Brousse etc. | Italienische | Canton | China weiß | China gelb | Japan weiss | Japan gelb | Total | Oktober 1925 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Kilo | Kilo | Kilo | Kilo | Kilo | Kilo | Kilo | Kilo | Kilo |
| Organzin | 650 | 11,550 | 46 | 1,142 | — | — | — | 13,388 | 15,986 |
| Trame | 35 | 5,448 | — | 3,384 | 985 | 4,663 | 623 | 15,138 | 14,944 |
| Grège | 3,352 | 8,963 | 580 | 3,466 | 1,633 | 5,410 | 12,363 | 35,767 | 61,070 |
| Crêpe | 195 | 2,717 | 3,371 | 88 | — | — | — | 6,371 | 4,737 |
| Kunstseide | — | — | — | — | — | — | — | 555 | 209 |
| | 4,232 | 28,678 | 3,997 | 8,080 | 2,618 | 10,073 | 12,986 | 71,219 | 96,946 |

| Sorte | Titrierungen | | Zwirn | Stärke u. Elastizität | Nachmessungen | Abkochungen | Analysen | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Nr. | Anzahl der Proben | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | |
| Organzin | 362 | 9,191 | 34 | 29 | 8 | 24 | — | Baumwolle kg. 279 |
| Trame | 341 | 7,491 | 5 | 9 | 80 | 24 | 2 | |
| Grège | 706 | 17,476 | — | 30 | — | 9 | 2 | |
| Crêpe | 68 | 1,696 | 133 | 1 | — | 9 | 59 | |
| Kunstseide | 29 | 526 | 2 | 6 | — | — | — | |
| | 1,506 | 36,380 | 174 | 75 | 88 | 66 | 63 | |

Der Direktor: **BADER**

nuar bis Oktober 1926 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine wesentliche Einbuße im Auslandgeschäft zu verzeichnen hat, während anderseits der Absatz an Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, sowie an Stick- und Fädelmaschinen gegenüber dem Vorjahre noch gesteigert werden konnte. Verglichen mit den Ausfuhrziffern des Jahres 1913 weisen die drei erstern Branchen eine teilweise sehr erfreuliche Steigerung auf, während die Stick- und Fädelmaschinen-Industrie noch nicht die Hälfte der frühern Exportsumme erreicht hat.

**Krise im „Borvisk"-Kunstseidenwerk A.-G., Steckborn.** Die kürzlich einberufene außerordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft ist resultatlos auseinandergegangen, da die zur Beschlußfassung notwendige Stimmenzahl nicht vorhanden war. Die Versammlung hätte über die Emission einer Obligationenanleihe beschließen sollen und sich außerdem mit dem Traktandum Abberufung und Neuwahl von Verwaltungsratsmitgliedern zu beschäftigen gehabt.

In Fachkreisen erregte um Mitte November die Meldung von der Verhaftung des Generaldirektors Benno Borzykowsky in Basel, gegen welchen in Zürich eine Betrugsklage anhängig gemacht wurde, berechtigtes Aufsehen. Die Verhaftung dürfte in engem Zusammenhang mit den jüngsten Vorgängen in dem „Borvisk"-Unternehmen stehen, über das eine Krise hereinzubrechen scheint, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Bei der Gründung des Unternehmens war ein Aktienkapital von zwei Millionen Franken vorgesehen, das aber schon nach zwei Monaten auf 10,25 Millionen Fr. erhöht wurde. Für eingebrachte Patente mußte die „Borvisk" dem Generaldirektor Borzykowski bezw. seiner amerikanischen Gesellschaft, der „Swiss Borvisk Co. of Delaware" für 5,25 Millionen Franken Stammaktien, also mehr als die Hälfte des Aktienkapitals, abtreten. Wie nunmehr behauptet wird, soll das Unternehmen in Steckborn, dessen Produkte sich allgemeiner Schätzung erfreuen, nicht nach den Patenten von Herrn Borzykowski arbeiten, sondern nach einem andern Verfahren. Eine schweizerische Aktionärgruppe verlangt daher von Borzykowski die Rückgabe der Apport-Aktien; von dieser Seite dürfte wohl auch die Betrugsklage gestellt worden sein. Borzykowski wird von ihr vorgeworfen, bei der Gründung unrichtige Angaben über die von einer seiner Gesellschaften gelieferten Verfahren zur Herstellung von Kunstseide gemacht zu haben, was jener bestreitet. Wegen dieser Klage ist Borzykowski, der in Paris wohnt, Montag, den 15. November in Basel während einer von ihm präsidierten Verwaltungsratssitzung auf telegraphisches Ersuchen der Bezirksanwaltschaft Zürich festgenommen und zur Einvernahme nach Zürich verbracht worden. Nach seiner Einvernahme wurde Borzykowski gegen Kaution sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Ob Borzykowski schuldig ist, wird der weitere Gang des Prozesses lehren.

Vorstehendes war bereits gesetzt, als wir erfuhren, daß die tatsächliche Lage sogar weit kritischer ist. Inzwischen ist nämlich sämtlichen 700 Arbeitern auf den 4. Dezember gekündigt worden. Immerhin hoffe die Direktion, wie es im Kündigungszirkular heißt, es werde ihr doch noch möglich sein, bis dahin die Lage soweit abzuklären, daß der Betrieb weitergeführt werden könne. Dem leitenden Personal und den Bureauangestellten ist bis jetzt noch nicht gekündet worden. Die Angabe der Direktion erscheint nun in einem sehr zweifelhaften Lichte, wenn man vernimmt, daß es der Fabrikleitung nicht möglich gewesen wäre, für die dritte Novemberwoche die Arbeitslöhne auszubezahlen, sofern nicht eine Gruppe von schweizerischen Aktionären einen Vorschuß von 50,000 Fr. geleistet hätte. Auch in der vergangenen Woche war die Situation die gleiche. Die Entlöhnung der Arbeiter war lediglich durch das Entgegenkommen dieses Schweizer Konsortiums möglich, während der Generaldirektor Borzykowski sich darum gar nicht kümmerte. Wenn nicht die auf den 7. Dezember nach Zürich einberufene außerordentliche Generalversammlung Mittel und Wege für eine Sanierung findet, so dürfte der Konkurs des Unternehmens kaum zu vermeiden sein.

### Deutschland.

**Aus der deutschen Textilindustrie** wird uns mitgeteilt, daß die Krefelder Samtindustrie unter dem Einflusse der günstigen Mode mit Aufträgen sehr gut versehen ist. Bei der Seidenweberei erfreuen sich besonders die Krawattenstoffe einer lebhaften Nachfrage, während die Fabrikanten von Schirmstoffen sowohl über den Absatz, als auch über die Unmöglichkeit der Erzielung auch nur einigermaßen befriedigender Preise klagen. Die deutsche Kunstseidenindustrie ist zufolge wesentlich gesteigertem Inlandabsatz gut beschäftigt, da nicht nur die eigentliche Seidenindustrie sondern auch in vermehrtem Maße die Baumwoll-, Woll- und auch die Leinenindustrie die Kunstseide als Misch- oder Effektmaterial verwenden.

**Zum deutsch-italienischen Kunstseidenstreit.** In der letzten Nummer unserer Fachschrift berichteten wir von einem zwischen den Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. in Elberfeld und drei italienischen Kunstseidenfabriken ausgebrochenen Konflikt. Wie wir inzwischen vernommen haben, ist nunmehr eine Einigung zwischen den Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. und der italienischen Gesellschaft Silca erzielt worden, wonach die Silca die Zahlung einer Lizenz übernimmt, während anderseits die ungehemmte Einfuhr von Kunstseide nach Deutschland der Silca

gestattet wird. Dagegen geht der Prozeß gegen die beiden anderen italienischen Gesellschaften Varedo und Chatillon unverändert weiter.

**Große Textilarbeiteraussperrung in Sachsen.** Wegen Teilstreiks beschlossen die Ortsgruppen Gera und Greiz des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereibesitzer die Aussperrung von 10,000 Arbeitern.

### Frankreich.

**Die französische Seidenfärberei und -Druckerei im Jahr 1925.** Dem Bericht der Lyoner Handelskammer über das Jahr 1925 ist eine ausführliche Schilderung des Geschäftsganges in der französischen Seidenfärberei und -Druckerei beigegeben. Es erhellt daraus, daß auch in Lyon, trotzdem die Stückfärberei dort schon vor dem Kriege eine bedeutende Rolle spielte, dieser Zweig sich in den letzten Jahren in außerordentlichem Maße entwickelt hat, auf Kosten der Strangfärberei. Wird der Umsatz in den einzelnen Artikeln im letzten Friedensjahre 1913 zum Vergleich mit 100 angenommen, so stellt sich das Verhältnis für 1925 folgendermaßen:

| | | |
|---|---|---|
| Strangfärberei, | farbig | 25 |
| „ | schwarz | 48 |
| Stückfärberei, | schwere Artikel | 85 |
| „ | Tüll | 15 |
| „ | Krepp | 170 |
| „ | glatter Krepp | 15 |
| „ | Mousseline, Voile | 35 |
| Seidendruckerei, | Handdruck | 70 |
| „ | Rouleaudruck | 170 |

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Umsätze in Krepp und in Rouleaudruck den Vorkriegsjahren gegenüber bedeutend gestiegen sind, während alle andern Artikel einen Rückgang aufweisen.

**Großer Fabrikbrand.** In Roubaix sind am 24. November durch ein Großfeuer drei Webereien vollständig zerstört worden. 35,000 Ballen Baumwolle sollen ein Raub der Flammen geworden sein. Der Schaden wird auf 4 Millionen Franken beziffert.

### Italien.

**Aus der italienischen Krawattenstoffweberei.** Einem in der Zeitschrift „Le Seterie d'Italia", dem Organ der „Federazione Serica Italiana", d. h. dem Gesamtverband der italienischen Seidenindustrie erschienenen Artikel über die italienische Krawattenstoffweberei ist zu entnehmen, daß in Italien zurzeit etwa 1800 mechanische und 500 Handstühle auf Krawattenstoffen laufen. Die Jahreserzeugung von Krawattenstoffen könne auf rund 90 Millionen Lire geschätzt werden; ungefähr ein Drittel dieser Erzeugung werde in Italien abgesetzt, während zwei Drittel zur Ausfuhr gelangen und zwar insbesondere nach Nord- und Südamerika, Frankreich, Belgien und Großbritannien. An anderer Stelle des Artikels wird auf das Nachrichtenblatt der Italienischen Handelskammer in New-York verwiesen, in welchem ausgeführt wird, daß in den Vereinigten Staaten nunmehr für einige hunderttausend Dollar im Jahr italienische Krawatten insbesondere in hochwertiger Qualität verkauft würden und daß die Mailänder Krawattenkonfektion die gleichartige Krefelderindustrie in New-York geschlagen habe!

Beruhen die Angaben inbezug auf die Stuhlzahl auf Richtigkeit, so würden ungefähr auf einem Zehntel der italienischen Seidenstoffstühle Krawattengewebe hergestellt. Die italienische Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben (ohne Rohware) belief sich im ersten Halbjahr 1926 auf rund 230 Millionen Lire; an dieser Summe wären Krawattenstoffe gemäß der oben angeführten Schätzung mit etwa 30 Millionen Lire beteiligt.

**Kapitalreorganisation der „Snia Viscosa", Turin.** Die Generalversammlung dieser Gesellschaft nahm kürzlich eine Kapitalreorganisation vor, indem sie ihr bisheriges Kapital von 1 Milliarde Lire auf 750 Millionen Lire abschrieb und durch Ausgabe von 250 Millionen Lire neuer Aktien wieder auf den ersteren Betrag erhöhte. Die Reorganisation bringt den Nominalwert der Aktien ungefähr auf den derzeitigen Börsenkurs. Nach einer Pressemeldung soll die Kapitalreduktion mit dem Verbot der Kapitalerhöhung in Italien in Zusammenhang stehen, indem beabsichtigt war, das Kapital auf 1,25 Milliarden Lire zu erhöhen, wegen des Verbots aber die Erhöhung innerhalb der bisherigen Kapitalgrenze vorgenommen werden mußte. Nach andern Erklärungen ist die Reorganisation auf die gewaltige Erhöhung der laufenden Schulden von 195,91 Millionen Lire (Ende 1925) auf über 400 Millionen Lire zurückzuführen, die mit dem neuen Aktienkapital abgetragen werden soll.

Daß eine solche beträchtliche Erhöhung der laufenden Schulden durch Anwachsen der Warenvorräte entstanden sein kann, scheint angesichts der derzeitigen Entwicklung der Allgemeinkonjunktur in der Kunstseidenindustrie nicht ausgeschlossen. Der Konsum von Kunstseide scheint nachgerade mit der starken Erhöhung der Produktion nicht Schritt halten zu können; dazu macht sich infolge der Preissenkung der natürlichen Textilrohstoffe, namentlich der Baumwolle, eine bemerkbare Konkurrenz durch diese geltend. Was im besondern die in den letzten zwei Jahren in übermäßiger Weise ausgedehnte italienische Kunstseidenindustrie betrifft, so mag deren Krisenlage anhand folgender Ausfuhrzahlen beleuchtet sein. Im ersten Halbjahr 1926 wurden nur für 3,51 Millionen £ exportiert gegen 4,11 Millionen £ im ersten Halbjahr 1925. Der Rückgang fällt in besonderm Maße auf die Ausfuhr nach England, das nur für 0,14 Millionen £ kaufte gegen 1,74 Millionen £ in der gleichen Zeit des Vorjahres. („N. Z. Z.")

### Tschechoslowakei.

**Aus der tschechoslowakischen Textilindustrie.** Die Textilfabriken Prags haben mit Wirkung vom 11. November die allgemeine Aussperrung der Arbeiterschaft verfügt. Ueber die Ursache dieser Maßnahme wird von der Vereinigung der Textilindustriellen Prags mitgeteilt, daß die Arbeiter einer Firma in den Streik getreten sind, nachdem diese eine Teuerungszulage abgelehnt hatte. Darauf hätten sich die Arbeiterorganisationen an das Gewerbeinspektorat mit dem Ersuchen um Vermittlung gewandt. Die Industriellen betonen, so lange die Arbeit nicht aufnehmen zu lassen, als der Streik nicht abgebrochen wird. Da diese Forderung abgelehnt wurde, haben die Arbeitgeber die allgemeine Aussperrung verfügt.

### Rumänien.

**Textilwirtschaftliche Nachrichten aus Rumänien.** Eine sehr wichtige Abmachung zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei wurde im Amtsblatt publiziert, wonach die Gegenseitigkeit hinsichtlich der erbrachten gerichtlichen Urteile mit der tschechoslowakischen Republik vereinbart wurde. Somit sind die tschechoslowakischen Kreditoren in der Lage, ihre eventuellen Klagen gegen rumänische Staatsangehörige bei ihren eigenen Gerichten einzureichen und werden die erlangten Urteile in Rumänien durchgeführt. Diese Vereinbarung ist als wichtiges volkswirtschaftliches Ereignis zu werten und ist sicherlich geeignet, das Import- und Exportgeschäft zu fördern.

Eine ähnliche Wirkung wird das nunmehr fertiggestellte neue Zollgesetzprojekt hervorrufen. Die hiezu aufgestellte Kommission hat unter dem Präsidium des Staatssekretärs Manoilescu alle schwierigen Fragen gelöst und gelangt das Projekt binnen kürzester Zeit vor den Wirtschaftssenat, welcher nach Approbierung des Ministerrates den Gesetzentwurf an das Parlament weiterleiten wird.

Sehr bemerkenswert ist, daß Deutschland, welches sich in den letzten Jahren für den Textilmarkt Rumäniens nicht besonders interessierte, sich jetzt mit großer Intensität auf die Bearbeitung des rumänischen Marktes stürzt. Die neue Einführung der deutschen Fabrikanten wird durch den Umstand erleichtert, daß die Textilwaren zu billigen, konkurrenzfähigen Preisen — obgleich bei streng fixierten Zahlungskonditionen — ausgeboten werden, und ist es den deutschen Fabrikanten gelungen, auch bisher namhafte Bestellungen zu erhalten.

Das programmäßige Vordringen der deutschen Textil-Industriellen, wie auch das häufige direkte Bereisen des rumänischen Gebietes, wird hauptsächlich den tschechischen Interessenten Schaden zufügen, aber auch österreichische, eingeführte Textilfirmen werden an Absatzgebiet verlieren.

Wir können auch die ständige Besserung des Lei-Kurses in Zürich nicht außer acht lassen, welcher gegenwärtig schon 2.90 bis 2.92 notiert, und scheint sich die aus Regierungskreisen stammende Nachricht zu bestätigen, daß die Regierung den Lei auf Basis 3.— stabilisieren wird.

Desiderius Szenes, Timisoara.

### China.

**Die chinesische Seidenindustrie in Taiyuan.** Unter den zahlreichen Seidenwebereien, welche China in jener Gegend aufweist, zeigt einzig die Seidenweberei von Taiyuan eine moderne Einrichtung. Sie wurde mit Staatsunterstützung im Jahre 1913 gegründet, hatte aber viele schlechte Zeiten zu überstehen und ihr Kapitalmangel machte sich so unangenehm fühlbar, daß sie

mehrere Male ihren Betrieb gänzlich schließen mußte, doch kam sie immer wieder in die Höhe. Sie arbeitet heute aber doch nur mit 20 Webstühlen und kann nur die Zahl von 40 Arbeitern beschäftigen, welche meistens vorher in Hangshow angelernt werden. Die Qualität ihrer Produkte ist eine schlechtere wie sie an eben genanntem Orte hergestellt wird, aber ihre Erzeugnisse sind trotzdem gesucht, weil sie verhältnismäßig billig abgegeben werden. In dem gleichen Distrikt befinden sich noch 30 andere Seidenwebereien, welche aber in der Qualität ihrer Erzeugnisse noch hinter denen von Taiyuan zurückstehen und in der Mehrzahl der Fälle nur gewöhnliche Ware für den Inlandbedarf herstellen.

### Mexiko.

**Lebhafte Beschäftigung der mexikanischen Wollfabriken.** In Mexiko befinden sich gegenwärtig 36 Wollfabriken, von welchen 32 mit voller Arbeitskraftausnützung zu arbeiten imstande sind. Dabei handelt es sich fast nur um größere Betriebe, da diese 36 Unternehmungen der Wollbranche in Mexiko mit einem Kapital von 76 Millionen Franken arbeiten. Es werden nur gewöhnliche Sorten hergestellt und handelt es sich daher bei der Anfertigung meist um Wollgewebe für die Eingeborenen, während die reichen Mexikaner und das dort ansässige europäische Element ihren Bedarf vorzugsweise in importierten Wollartikeln decken. Da die Temperaturgegensätze zwischen den tiefgelegenen Gegenden mit tropischer Hitze und den Hochländern, welche europäisches Klima aufweisen, sehr starke sind, so werden verhältnismäßig viel Wollsachen in Mexiko konsumiert. Es lohnt sich daher durchaus, trotzdem Mexiko seine inländische Wollerzeugung stark vervollkommt hat, bessere Qualitäten nach dort anzubieten, während für gewöhnliche Wollartikel nur wenig Aussicht auf Absatz vorhanden ist, da hierin die inländische Fabrikation der Nachfrage ziemlich genügt. L. N.

## Rohstoffe

# Die Azetatseide.

Von Dr. Foulon.

Ein großer Mangel der künstlichen Seide ist bekanntlich ihre geringe Festigkeit im feuchten Zustand. Diese nachteilige Eigenschaft beruht auf der Verwandtschaft der Substanz der künstlichen Seide, des Zellulosehydrates in seinen verschiedenen Formen, zum Wasser und wird den freien Hydroxilgruppen des abgebauten Zellulosemoleküls zugeschrieben. Sobald die Hydroxilgruppen gebunden sind, z. B. in Zelluloseestern, sinkt die Neigung der Zellulose zur Wasseraufnahme und zur Quellung, und damit zur Lockerung des festen Zusammenhaltes der Moleküle. So ist im Gegensatz zur denitrierten Seide die noch aus Nitrozellulose bestehende Seide sehr unempfindlich gegen Wasser und verliert durch Benutzung wenig von ihrer Trockenfestigkeit, steht also in dieser Beziehung der echten Seide näher. Auch im hygroskopischen Feuchtigkeitsgehalt kommt die geringe Wasseraffinität deutlich zum Ausdruck. Nitrozellulose besitzt etwa 2 bis 3%, Seide aus Zellulosehydrat (im allgemeinen Sinne), durchschnittlich 10 bis 11% Feuchtigkeit. Dieser Vorzug der Nitrozelluloseseide ließ das ohnehin schon kostspielige Denitrieren doppelt unsympathisch erscheinen, doch bleibt bei der außerordentlichen Feuergefährlichkeit der Nitrozelluloseseide keine andere Wahl. Aber man gab den Gedanken, aus Zelluloseester wasserfeste Kunstseide herzustellen, nicht auf und griff zu einer anderen Säureverbindung der Zellulose dem von Cross und Bevan zuerst näher untersuchten Zelluloseazetat.

Wie durch Eintritt von Salpetersäureresten in das Zellulose- bezw. Hydrozellulosemolekül Zellulosenitrate entstehen, so gelangt man analog durch Ersatz der Hydroxilgruppen durch Azetylgruppen zu den Zelluloseazetaten oder Azetylzellulosen. Aehnlich den Nitrozellulosen zeigen auch die Azetate eine große Mannigfaltigkeit der Eigenschaften, bedingt durch die Zahl der Azetylgruppen, sowie durch die Molekülargröße der Zellulose. Die Verschiedenheit der letzteren ist die Ursache der verschiedenen Löslichkeit der Azetate von gleicher empirischer Zusammensetzung. Nach der Zahl der Azetylgruppen im Zellulosemolekül unterscheidet man Mono-, Li-, Tri- und Tetra-Azetate. Die gewöhnlichen, in der Technik verwendeten Zelluloseazetate sind als Triazetate anzusehen (nach Ost, „Zeitschrift f. a. Chemie"), während die Tetraazetate nur unter weitgehendem Abbau des Zellulosemoleküls entstehen und nicht mehr als Zellulosederivate zu betrachten sind. Es existieren sehr viele Verfahren zur Herstellung dieser Zelluloseazetate, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Bei Anwendung ein und desselben Fabrikationsverfahrens schwankt nicht nur der Gehalt an Essigsäure, sondern auch der Grad der Hydrolyse. Von diesem Grad hängen die kolloidalen Eigenschaften der Zelluloseazetatlösungen ab. Die Löslichkeit dagegen wird allein durch die prozentuale Zusammensetzung und nicht durch den Grad der Depolymerisation bestimmt. Hiernach sind zwei große Klassen von Zelluloseazetaten ähnlicher, aber verschiedener prozentualer Zusammensetzung zu unterscheiden. 1. Zelluloseazetate, welche nur in Chloroform, Tetrachloräthan und Methylformiat löslich sind, mit einem Essigsäuregehalt von 59,4 bis 52,6%. 2. Zelluloseazetate, welche außer in den unter 1 genannten Lösungsmitteln noch in Azeton, Methyl- und Aethylazetate löslich sind und deren Säuregehalt zwischen 52,6 und 48,7% Essigsäure liegt. Der Polymerisationsgrad der Azetate wird durch die Viskosität ihrer Lösungen gekennzeichnet. Je höher der Azetylierungsgrad ist, d. h. je mehr OH-Gruppen verestert sind, desto größer ist die Undurchlässigkeit der Azetate für Wasser. Andererseits sind die besonders weitgehend veresterten Azetate in den industriell gebräuchlichen Lösungsmitteln unlöslich, was ihre Anwendung sehr beschränkt. Bezüglich ihrer Löslichkeit zerfallen die Zelluloseazetate, wie oben bereits erwähnt, in zwei Gruppen, solche mit mehr und solche mit weniger als 52,6% Essigsäure. Letztere entstehen durch partielle Hydrolyse der ersten Gruppe und lösen sich in weiteren Lösungsmitteln, von welchen wir wieder einfache flüchtige, gemischte flüchtige und schwer oder gar nicht flüchtige Lösungsmittel (Gelatinierungsmittel) unterscheiden können. In chemischer Beziehung verhalten sich die Zelluloseazetate gegen verdünnte Säuren und Alkalien neutral, dagegen werden sie von Säuren und Alkalien mittlerer Konzentration (40 bis 60%) in der Kälte langsam verseift und schließlich gelöst. In der Hitze erfolgt die Esterspaltung rascher. Die bei der Azetylierung angewandten, notwendigen Catalysatoren können bisweilen am Schluß der Reaktion auch eine teilweise Verseifung bewirken, wodurch wenig stabile Produkte entstehen. Das Azetat brennt in Berührung mit einer Flamme mit kleiner schwacher Flamme. Die Zersetzung ist exotherm, die Zerfallsprodukte bestehen zum größten Teil aus Kohlensäure. Durch Zusatz von gewissen Körpern, wie Phosphorsäureestern des Phenols oder seiner Homologen, Triphenyl- und Trikresylphosphat, kann man die aus den Zelluloseestern hergestellten Produkte leicht unverbrennbar machen.

Durch Verspinnen solcher aus Zelluloseazetat hergestellten Lösungen gewinnt man nun die Azetatkunstseide. Es existieren auch hier eine große Reihe patentierter Verfahren, sowohl Trocken- wie Naßspinnverfahren. Nach den ersteren gewinnt man die Azetatseide durch Verspinnen des „Kollodiums" an der Luft unter Wiedergewinnung des Lösungsmittels oder durch Koagulation des Spinnfadens in einer geeigneten Flüssigkeit (Benzin u. a.) oder auch einer Mischung nichtlösender Stoffe (Naßspinnverfahren). Die einzelnen diesbezüglichen Spinnverfahren sind aus der Patentliteratur ersichtlich.

Die so hergestellte Azetatseide quillt in reinem Wasser fast gar nicht und unterscheidet sich durch dieses Verhalten wesentlich von allen übrigen, stark quellungsfähigen Kunstseiden. Dagegen tritt eine starke Quellung ein, wenn dem Wasser organische Stoffe beigemengt sind. So z. B. beträgt die Volumvergrößerung der Azetatseide mit 50prozentigem Alkohol etwa 34%, mit 50prozentigem Azeton etwa 77%. Bezüglich ihres optischen Verhaltens besitzt die Azetatseide eine nur schwache spezifische Doppelbrechung und steht in dieser Hinsicht zwischen der noch schwächer brechenden Gelatineseide und der stärker brechenden Kupferseide. Die Lichtbrechungsexponenten neuer und alter Azetatseidenfabrikate sind auffallend niedrig. In der mittleren Lichtbrechung stimmt die Azetatseide ungefähr mit Zitronenöl überein. Demzufolge verschwinden in Zitronenöl eingebettete Fasern nahezu völlig. Da die Sichtbarkeit einer ungefärbten Faser unter dem Mikroskop fast ausschließlich von der Differenz ihres mittleren Lichtbrechungsvermögens und des der Einbettungsflüssigkeit abhängt, ist Messots Beobachtung, daß die Azetatseide in Glyzerin glasig wird und sich daher nur sehr wenig vom Untergrunde des mikroskopischen Gesichtsfeldes abhebt, leicht verständlich. Das Glyzerin kommt in der Lichtbrechung der Azetatseide sehr nahe, während die übrigen Kunstseiden wesentlich stärker lichtbrechend sind, sich also in Glyzerin viel deutlicher vom Untergrund abheben. (Schluß folgt.)

**Zurückhaltung von Baumwolle.** Wie der „Manchester Guardian" zu berichten weiß, nehmen die Pläne zwecks Zurückhaltung eines beträchtlichen Prozentsatzes der Baumwollernte vom Markt, nun greifbare Formen an.

In Nordkarolina, Südkarolina, Georgia, Alabama und Louisiana sind Finanzkorporationen mit Kapitalien von je 1 Million $ ermächtigt worden, ca. 300,000 Ballen in jedem dieser Staaten zurückzuziehen. Eine ähnliche Organisation wurde ebenfalls von einem speziellen Texas Bankers Association Comité mit einer Kapitalisierung von 5,000,000 $ beauftragt, 1,250,000 Ballen von Vorräten dieses Staates zurückzuhalten. Damit beträgt die Totalkapitalisierung der bevollmächtigten Korporationen 10,000,000 $. Diese haben das Recht, 10 bis 15 mal den Betrag ihres Kapitals auszuleihen, d. h. sie können sich Kredite von 100,000,000 bis 150,000,000 $ verschaffen, um im Markt dieser Ernte mitzuwirken, oder ungefähr 3—4,000,000 Ballen aus dem Markt für eine Periode von 18 bis 20 Monaten zurückzuziehen.

Diese Finanzkorporationen markieren das verbindende Glied zwischen den Baumwollinteressenten des Südens und der Behörden in Washington, welch letztere darauf hinwiesen, daß genügend Kredit durch Vermittlung der Kreditbanken vorhanden sei, um sich dem Markt der jetzigen Baumwollernte anzunehmen.

Solche Unternehmungen sind natürlich gegründet worden in der Absicht, eine Verminderung der Anbaufläche für 1927, in einigen Fällen sogar pro 1928, durchzuführen. Bankinteressenten in Texas dringen auf eine Reduktion der Anbaufläche von 25% für 1927 und haben hiefür die Zeit vom 15. bis 20. November als „acreage reduction week" bestimmt. Dabei machen sie es denjenigen klar, welche die Verpflichtung, die Anbaufläche bis zum vorgeschriebenen Maß zu reduzieren, nicht unterzeichnen wollen, daß sie sich zwecks Finanzierung einer andern Ernte nach auswärtigen Banken umzusehen hätten. J. L.

**Förderung des Baumwollanbaues in den französischen Kolonien.** Die Baumwollernte in den französischen Kolonien wird für diese Saison auf zirka 6000 t geschätzt. Davon entfallen 948,357 kg auf Senegal, 84,484 kg auf den Sudan, 65,542 kg auf Guinea, 262,842 kg auf die Elfenbeinküste, 321,477 kg auf Dahomey, 917,575 kg auf Togo, 1062 kg auf Tschad, 4166 kg auf Madagascar, 5303 kg auf Guadeloupe, 3,394,236 kg auf Indo-China, 110,964 kg auf Neu-Kaledonien. Natürlich ist diese Gesamtproduktion von 6000 t nur ein Tropfen auf einem heißen Stein, da Frankreich 350,000 t jährlich verbraucht. Immerhin zeigen die Ziffern eine steigende Entwicklung, da z. B. in Westafrika in diesem Jahre 2000 t Baumwolle erzielt wurden, während im vorigen Jahre fast überhaupt noch nichts angebaut wurde. Sachverständige sind der Ueberzeugung, daß Frankreich bei intensiver Anbautätigkeit in seinen Kolonien in nicht zu ferner Zeit seinen gesamten Baumwollverbrauch dort decken kann. („Wollen- und Leinen-Industrie".)

**Die Entwicklung der Seidenraupenkultur in Kambodscha.** Die in Kambodscha gewonnenen Seidenkokons liefern eine durchaus einwandfreie Seide, welche derjenigen von Canton in nichts nachsteht und von den europäischen Seidenfabriken gern verarbeitet wird und sich z. B. in Lyon rechter Beliebtheit erfreut. Diese guten Erfolge spornten das dortige Protektorat an, sich vom Jahre 1922 ab mehr mit der Seidenraupenzucht auch amtlich zu befassen und entsprechende Erleichterungen für die dortigen Seidenraupenzüchter einzuführen. Die großen französischen Seidenfirmen liefern der Verwaltung von Kambodscha beträchtliche Geldzuwendungen, damit diese in der Lage ist, die dortigen Züchter zu unterstützen. Im Jahre 1923 zählte man 5318 Personen, welche sich ausschließlich mit der Raupenzucht befaßten, und diese Zahl soll im Jahre 1926 schon auf beinahe 10,000 Züchter gestiegen sein. Der Erfolg ist auch, daß die Rohseidensendungen an die Seidenwebereien in Lyon stark zugenommen haben. In der Umgebung der Hauptstadt Pnom-Pelh befindet sich eine Station für Raupenzuchtwahl, wo nach wissenschaftlichen Grundsätzen Eier und Raupen genau untersucht und ausgelesen werden. In Chup gibt es sehr große Maulbeeranpflanzungen und die Seidenraupenkammern sind dort sehr bedeutend. An mehreren Orten des Landes wurden schon Seidenspinnereien eröffnet und solche sollen noch zahlreich an anderen Punkten des Landes geschaffen werden. Man träumt infolge der großen Gewinne, die die Seidenraupenzucht dem Lande brachte, davon, Japan, welches 18 Millionen kg im Jahre produziert und selbst China mit der Zeit zu überflügeln. Der Maulbeerbaum gedeiht in Kambodscha überall und erreicht ein bemerkenswert hohes Alter, trotzdem Ueberflutungen durch den Mekongfluß nicht zur Seltenheit gehören. Man kann sich kaum ein besseres Klima für die Entwicklung der Seidenraupen denken als dasjenige von Kambodscha, und die zähen Kreuzungsversuche haben eine prachtvolle Sorte Raupen geschaffen, sodaß die hochstrebenden Pläne dieses Landes nicht ihrer Berechtigung entbehren. Eine dreißigfache Aufzucht per Jahr ist in diesem Lande möglich, ein Fall, der sonst nirgends wieder vorzufinden ist. Die wundervolle rote Erde bringt eine außergewöhnlich starke Belaubung der dortigen Maulbeerbäume mit sich, sodaß die Tiere überreichlich Futter zu jeder Jahreszeit vorfinden. L. N.

**Perus Wollproduktion.** Die Schafzucht in der Musterfarm von Chiquibambilla, welche Eigentum der peruanischen Regierung ist, hat ausgezeichnete Ergebnisse geliefert. Nach nur dreijähriger Kreuzung von französischen Merinos mit englischen Schafen gewann man eine außerordentlich widerstandsfähige, für das Klima von Peru durchaus geeignete Schafrasse, deren Wolle eine vorzügliche genannt werden muß. Im Durchschnitt ergibt die Schafschur dort vier Pfund, während dort noch vor einiger Zeit nur ein Ertrag von ein bis zwei Pfund die Regel war. Die Sterblichkeit unter dieser hervorragenden Schafrasse erreicht noch nicht 4%. Infolge dieser guten Erfahrungen haben sich eine Anzahl von dortigen Kapitalisten entschlossen, sich an einer neuen Wollindustrie zu beteiligen, um die daselbst gewonnene Wolle gleich im Lande zu verarbeiten. L. N.

## Spinnerei - Weberei

### Zum Kapitel «Schlichten der Kunstseide».

Der Erfolg der Kunstseidenweberei, besonders inbezug auf Verwendung ungedrehter Kunstseide-Kettgarne, ist zum großen Teil auf die Verbesserung der Schlichtmaschinen und Schlichtmittel zurückzuführen.

Man kann ohne weiteres behaupten, daß in vielen Fällen die Ansprüche, die man an die webtechnischen Qualitäten der Baumwolle stellt, auch bei Kunstseide erfüllt sind.

Letzten Endes besteht der Zweck des Schlichtens gerade bei Kunstseide nur darin, bei Anwendung eines Mindestmaßes von transparenter Schlichte (dies, um den Glanz der Kunstseide zu erhalten) größtmögliche Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegenüber der Beanspruchung am Webstuhl zu erreichen, weiterhin auch, die der Kunstseide mangelnde Elastizität zu verbessern — eine Tatsache, die, so wichtig sie ist, bisher mehr oder weniger ein unerfüllter Wunsch blieb, schon, weil Schlichte an sich eben nicht in der Lage ist, einen tiefbegründeten Fehler eines Textiles zu beheben.

Wie die Erfahrung gelehrt hat, haben sich als Kunstseideschlichten Leim- und Gelatinepräparationen mit geeigneten Zusätzen von Seife, Monopolöl, Olivenöl, Glyzerin etc. bewährt und zwar genügt ein halbes Pfund Schlichte auf 4½ Liter Wasser praktisch allen Zwecken, gute Vermischung durch beständiges Umrühren erzielt, vorausgesetzt, wobei auch das Zusammenkleben der Webfäden verhindert wird, dies durch Trennung der noch feuchten Kette vor den Flügeln der Schlichtemaschine durch Teilstäbe, wobei man auf eine Lage 8—10 Fäden pro cm nimmt.

Trotzdem müssen Riet und Geschirr aber der Eigenart der Kunstseide entsprechen, also möglichst geringe Reibung zulassen, dies durch geteiltes Riet bei Verwendung feiner Stäbe wie in der Seidenweberei erprobt, dichtere Einstellung gestattend.

Ebenfalls müssen die Litzen einwandfrei sein, nicht einschneiden, lange Lebensdauer haben, keinen Rost ansetzen, welchen Bedingungen am besten neuerdings Stahldrahtlitzen oder Litzen mit Stahleinlage nachkommen.

Im D. R. P. 365668 empfiehlt Dr. A. Lauffs folgende Schlichtemethode:

Die Kunstseide wird ohne jede Vorbehandlung mit Schlichte aus z. B. bestem Kölner Leim, löslicher Stärke und grüner Marseillerseife getränkt, dann aber nicht sofort weiterverarbeitet, sondern in nassem Zustande liegen gelassen, wobei sie aber wiederholt umgestapelt wird, womit die Schlichte vollständiger absorbiert. Die Lagerung bezw. das Umstapeln setzt man solange fort, bis in der abgelaufenen oder ausgedrückten Flüssigkeit sich der Gehalt an Appreturmitteln nicht mehr vermindert. In vielen Fällen sinkt dieser Gehalt so weit, daß nahezu reines Wasser abläuft. Darnach wird die Kunstseide in gewohnter Weise ausgewrungen, geschleudert etc., getrocknet und wie üblich weiterbehandelt. Die Fäden kleben nicht zusammen und laufen glatt durch das Riet. Der Glanz leidet in keiner Weise. Das Drehen

des Fadens wird erspart, weil die Fäden tatsächlich rasch und glatt ablaufen. Wäscht man in der fertigen Ware die Schlichte wieder aus, so breiten sich die Fäden leicht aus bei erheblicher Zunahme ihrer Deckkraft.

Das Schlichten der Kunstseide aus Zelluloseacetat kann auch mit der Herstellung der Fäden nach dem Trockenspinnverfahren verbunden werden (Br. P. 210266), und zwar wird die Schlichte aufgebracht, wenn der aus mehreren Einzelfäden zusammengesetzte Faden zu der Aufwickelvorrichtung geht. Die Fäden können vor dem Aufwinden gezwirnt werden, oder Zwirnen und Aufwinden kann auch gleichzeitig geschehen. Die Schlichte selbst wird durch Ueberleiten über feuchte Walzen oder durch ein Bad und auch Aufsprühen zugesetzt.

Wichtig ist bei der Weiterverarbeitung der Kunstseide am Webstuhl noch entsprechende Saalfeuchtigkeit, die man bei einer Temperatur von 20° C ungefähr auf 60—65° relativ als richtig bezeichnen kann."

Obwohl das Schlichten der Kunstseide an sich besondere Schwierigkeiten nicht mehr bereitet, auch von vielen Fabrikanten tatsächlich als nicht mehr außerordentlich wichtig bezeichnet wird, so ergeben sich doch einige Komplikationen bei der Mitverarbeitung von Baumwollgarnen, dies mit Rücksicht darauf, daß sich der Kunstseidefaden durch den Schlichtprozeß um ca. 5% verlängert. Diese Dehnung wird aber meist durch den eventuellen weiteren Bleich- bezw. Finishing-Prozeß ohne Spannung wieder eingeholt. Es ist deshalb nötig, den Kunstseidefaden am Webstuhl von vornherein um ca. 5—8% länger als z. B. den Baumwollfaden zu halten, um ein absolut glattes Gewebe zu erzielen.

M. C.

# Verhütung von Fehlern in der Baumwollschlichterei.

Von Theodor Abt, Prof. a. D.
Spinn- und Webereidirektor.

(Fortsetzung.)

II.

## Hinweise zur Verhütung der in Abschnitt I genannten Fehler.

Backstellen oder Schlichtestreifen in regelmäßigen Abständen rühren von einer ungleichmäßigen Oberfläche der Druckwalze her, die durch das Ende des Schlichtetuches hervorgerufen wird.

Das Schlichttuch besteht aus 2 oder 3 Teilen; den Hauptteil bildet ein dichtes, gefilztes Wollgewebe aus Krempelwolle in Leinwandbindung von 3 Meter Länge, an welches vorne ein 3 Meter langes Stück Cretonne (Rohnessel) oder Jutepackstoff, hinten ein 1½ Meter langes Stück Rohnessel End an End angenäht ist. Das Wollgewebe soll die Oberfläche der Druckwalze elastisch gestalten, das Ende des Tuches aus Rohnessel schützt das Wollgewebe vor Abnutzung ohne die Elastizität desselben zu verringern.

Das Umlegen des Schlichtetuches muß absolut ohne Falten geschehen. Zu diesem Zweck legt man das Schlichttuch ausgebreitet vor die Druckwalze (sodaß der Schuß der Walzenachse absolut parallel läuft), und rollt es durch Drehung der Walze bei Spannung des freien Endes langsam unter Zug auf. Das lose Ende wird nach dem Umlegen mit Hilfe einer Feile verdünnert, damit kein hohler Teil in der Oberfläche der Druckwalze entsteht.

Erneuerung des Tuches etwa monatlich einmal und zwar, sobald die Schlichter das vorgeschriebene Gewicht nicht mehr erreichen können. Das erklärt sich folgendermaßen: Die frisch aufgezogenen Walzen haben genügend Elastizität, sodaß sich die Oberfläche teilweise um die Fäden herumlegen kann. Die abgenutzten und infolgedessen harten Druckwalzen können sich nicht an die Fäden anpassen, pressen sie vielmehr zu flachen Bändchen, sodaß das die Schlichte enthaltende Volumen bedeutend verringert wird. (Anmerkung: Das Faulen des Tuches kommt von dem Zersetzen des Mehles. Man kann dies durch Beigabe von Formol in die Schlichte teilweise verhüten. Formol verhindert das Schimmeln des rohen Baumwollgewebes während einer längeren Lagerung.)

Die Druckwalze hat einen doppelten Zweck: 1. soll sie die überschüssige Schlichte abdrücken und 2. dem Eindringen der Schlichte in das Innere des Fadens nachhelfen.

Schlichtestreifen in unregelmäßigen Abständen rühren von den Teilschnüren her. Um diese zu vermeiden, müssen die Teilschnüre vor Benutzung gewaschen werden, damit sie weich sind und von den Druckwalzen gut gequetscht werden können. Ungewaschen wären sie hart und dick, was dicht vor und nach jeder Schnur eine hohle Stelle in der Oberfläche der Druckwalze, also zwei Schlichtestreifen hervorrufen würde. Die elastische Oberfläche der oberen Walze ist natürlich nicht dick genug, um sich um eine Schnur herumlegen zu können.

Diese Fehler können ebenfalls vermieden werden durch Benutzung von dünnen Baumwollbändchen anstelle der Teilschnüre.

Um Krustenbildung zu verhüten, sollen die Schlichtmaschinen tagsüber ständig laufen; die Schlichter sollen also neben ihrer Maschine zu Mittag essen. Außerdem muß eine ganze Anzahl von Garnituren täglich durch die Schlichtmaschine laufen, nicht etwa ein Bruchteil. Während der Nacht bildet die obere Schicht des Leimes eine Haut, welche vor Beginn der Arbeit am Morgen beseitigt wird. Der untere Teil kann ohne Nachteil wieder benutzt werden. Die Verdickungen und Knötchenbildungen rühren von dieser Haut her, oder auch davon, daß der Dampf den Trogboden nicht genügend bestreut, sodaß der Leim an gewissen Stellen gar nicht warm und flüssig wird.

Die Hautbildung kann man durch Uebergießen des Leimes mit einer dünnen Unschlittschicht verhüten.

Rostartige Flecken rühren teils vom unsauberen Troge her, teils von der Zersetzung des den Trog bildenden Holzes, teils von Holzteilchen her, die sich von Aesten des Kamins lostrennen. Wenn das Holz des Troges am Faulen ist, muß es ersetzt werden. Der Trog muß bei jedem Schlichtewechsel gründlich gereinigt werden. Die Seiten des Troges, die gewöhnlich aus Guß bestehen, müssen täglich von den anhaftenden rostfarbenen Krusten befreit werden. Das oder die Kamine müssen alle drei Monate innen gründlich gereinigt werden; die Eisenteile überstreiche man mit Aluminiumfarbe, um Rostbildungen zu verhüten, die Aeste des Holzes mit einer fetten, weißen Farbe.

Die eisernen Wasserbehälter, die zur Herstellung des Leimes dienen, müssen rostfrei gehalten werden.

Man vergesse nicht, daß die Mißachtung dieser Regeln rostartige Flecken in endloser Zahl auf den Ketten hervorrufen kann, was großen Schaden verursacht; die Unreinheiten kleben sich nämlich an die obere oder untere Walze und geben bei jeder Umdrehung ihren Abdruck auf die Fäden.

Fadenunterbrechungen rühren davon her, daß ein oder mehrere gekreuzte Fäden auf dem Vorbaum reißen; oder daß die Bremsgewichte der Bäume während des Ablaufes nicht verringert worden sind, sodaß die Spannung der Fäden bei kleinem Baumdurchmesser zu stark war. Der Faden kann auch auf dem Eintauchskelett an den Einschnitten oder Befestigungsnieten zerrissen werden, sodaß er bei schlechter Aufmerksamkeit mehrere Touren um das Gerippe herumgeführt wird. In beiden Fällen sind die Unterbrechungen einige Meter lang. Das Skelett ist dem zylindrischen Eintauchorgan vorzuziehen, da umlaufende Fäden sofort erkannt werden können, während beim Zylinder die anhaftende Schlichte das Erkennen erschwert.

Diese Fehler können durch sorgfältiges Schären und durch degressives Bremsen der Bäume vermieden werden; das Skelett muß oft geprüft werden.

Die trotz der Sorgfalt sich noch bildenden Unterbrechungen müssen unbedingt von dem zweiten Schlichter durch stete Aufmerksamkeit sofort nach Entstehen beseitigt werden.

Für die Herstellung der Stückzeichen benutze man lösliches Blau, das in Wasser aufgelöst, keinerlei Fett enthalten soll. Das allein in die Farbe eintauchende Stempelkissen muß oft gewaschen werden. Es besteht aus einem 5 cm langen Flanellstück, das auf das Farbrad gebunden ist. Man bedenke, daß diese Farbe verdunstet und gieße öfters Wasser zu anstatt angemachte Farbe. Zur Verhütung von Verdickungen wird das Farbgefäß oft ausgespühlt.

Das Zeichen soll relativ schwach ausfallen, d. h. es soll wenig Farbe aufgeschmiert werden, damit die Farbe sich nicht auf den folgenden Fadenlagen abdrückt. Um dies zu erreichen, muß die Feder des Stempels so geregelt werden, daß er beim Aufdruck das Kissen gerade noch leicht berührt.

Geschwindigkeit der Schlichtmaschine. Bei Maschinen mit zwei Trommeln ist der Trockenzustand zwischen ihnen für die Geschwindigkeit maßgebend; wenn die hier angelangte Kette schon trocken ist, kann man ruhig den Gang noch steigern, bis sie sich noch etwas feucht anfühlt.

Diese Geschwindigkeit kann natürlich nicht aufs äußerste erhöht werden, wenn z. B. ein weißes Leimband auf der Trommel entsteht. Dieses entsteht entweder durch das Anbacken der Fäden auf den Trommeln, was durch einen schwachen Zusatz von doppelkohlensaurem Natron aufgehoben wird; oder es rührt

davon her, daß Kondensationswasser in rasch folgenden Tropfen auf die Trommel fällt. Zur Verhütung müssen die Bretter der schrägen oberen Kaminseite durch längs gelegte ersetzt werden, da die quer befestigten nie dicht schließen können, die Tropfen also am tiefsten Punkte jeden Brettes sich sammeln und abfallen. Die Projektion der längs gelegten Bretter muß natürlich größer sein als der Trommeldurchmesser, damit die oben anschließenden Bretter nicht über der Trommel beginnen. Ein gutes Mittel zur Verhütung der Kondensation im Kamin ist die Verstärkung des Luftabzuges; besser wirkt noch die Erwärmung der Luft im Schlichtesaal, jedoch wird die Hitze für die Schlichter sehr lästig. (Fortsetzung folgt)

## Färberei - Appretur

### Das Färben halbseidener Strümpfe.

Die steigende Beliebtheit seidener Strümpfe erweckte großes Interesse für die Färbemethoden derselben, besonders für die Herstellung echter Nuancen auf halbseidenen Strümpfen.

Vor dem Färben müssen die Seidenstrümpfe vom Baste befreit werden, vermittelst des üblichen Abziehens mit kochender Seifenlösung. Ein neueres Abziehverfahren, welches in den letzten Jahren große Beachtung gefunden, besteht darin, die Seide auf einem kochenden Bade, welches acht bis zehn Teile Türkischrotöl und acht bis zehn Teile Wasserglas von 40 Grad Bé per Liter Wasser enthält, zu entbasten. Ist ein Bleichen notwendig, so bleicht man mit durch Wasserglas alkalisch gemachtem Wasserstoffsuperoxyd. Es ist auch möglich, das Abziehen und Bleichen in einer Operation vorzunehmen, indem man erst das Bleichbad bereitet und hierauf das Entbastungsmittel zusetzt. Zum Färben seidener Strümpfe können basische, saure und substantive Farbstoffe verwendet werden. Basische Farbstoffe kommen nur bei sehr klaren Tönen in Betracht. Die Wasser- und Waschechtheit kann durch eine Nachbehandlung mit Tannin und Brechweinstein erhöht werden. Von den sauren Farbstoffen bieten hauptsächlich diejenigen Interesse, welche sich mit Salz oder Glaubersalz ohne Zusatz von Säure färben lassen. Man verwendet sie hauptsächlich zum Nuancieren der Seide in halbseidenen Strümpfen. Für Nuancen von mittlerer Echtheit kommen direkte Baumwollfarbstoffe in Betracht, da manche dieser Farbstoffe eine ziemlich gute Echtheit (Licht- und Waschechtheit) aufweisen. Verschiedene Baumwollfarbstoffe färben Baumwolle und Seide ungefähr in gleicher Tiefe, aber in verschiedenen Nuancen an. In diesem Falle muß die Seide mit einem in neutralem Bade färbenden Säurefarbstoff oder die Baumwolle mit einem die Seide nicht anfärbenden Baumwollfarbstoff nuanciert werden. Am besten färbt man unter Zusatz von Koch- oder Glaubersalz nahezu kochend. Ist mercerisierte Baumwolle mit Seide verarbeitet worden, so nimmt die Baumwolle den größten Teil des Farbstoffes auf, die Seide bleibt viel heller. Dieser Nachteil kann korrigiert werden durch Zusatz von 0,5—2% Essigsäure vom Gewichte der Ware, sowie noch von Kochsalz oder Glaubersalz. Wird ein Ueberschuß von Säure genommen, so nimmt die Seide zuviel Farbstoff auf und die Baumwolle bleibt heller. Vorteilhafter ist es bei halbseidenen Strümpfen, welche mercerisierte Baumwolle enthalten, die Seide mit neutralfärbenden Säurefarbstoffen zu färben, als Säure zuzusetzen, da bei Säurezusatz die Baumwollfarbstoffe zu rasch ziehen und unegale Färbungen verursachen. Um das Durchfärben zu erleichtern ist es vorteilhaft, auf einem Seifen- oder alkalischen Bade zu färben, wobei aber in beiden Fällen die Seide fast nicht angefärbt und daher mit einem Säurefarbstoff nachgefärbt werden muß. In solchen Fällen färbt man besser mit neutral färbenden Säurefarbstoffen, welche auch auf alkalischem Bade gefärbt werden können. Die Seide kann man auch in getrenntem Bade mit Säurefarbstoffen färben. Dies ist aber nicht nötig, wenn geeignete neutral ziehende Säurefarbstoffe zur Verfügung stehen, bei deren Anwendung die Färbezeit bedeutend abgekürzt wird. Manchmal muß die Baumwolle noch mit direkten Baumwollfarbstoffen nuanciert werden, welche Seide nicht anfärben. Die Anwendung neutral färbender Säurefarbstoffe in Verbindung mit substantiven Farbstoffen verlangt eine genaue Kenntnis des Verhältnisses von Baumwolle und Seide. Das Färben mit geeigneten substantiven Farbstoffen hat den Vorteil der Einfachheit und ist unabhängig von der varierenden Menge von Baumwolle und Seide. Das Abziehen und Färben in einem Bade findet immer mehr Beachtung. In das kochende Degummierbad, welchem die nötigen Mengen Säure- und Direktfarbstoffe zugesetzt wird, bringt man die trockene Ware und kocht eine Stunde; gegen Ende des Färbens setzt man noch Kochsalz oder Glaubersalz zu. Echte Nuancen auf Seide und Baumwolle werden durch das Lodge-Evans-Verfahren erhalten, welches sich auf die Anwendung von Schwefelfarbstoffen bezieht. Der Schwefelfarbstoff wird in der dreifachen Menge Natriumsulfit gelöst und bei 65° C dem Färbebade zugegeben. Hierauf gibt man das gleiche Gewicht Natriumhydrosulfit wie Farbstoff zu. Wenn die Reduktion beendet ist, färbt man eine halbe Stunde, oxydiert an der Luft, wäscht gründlich und seift zum Schluß. Das Verfahren läßt sich aber im Großen schwer durchführen, da das Bad sehr rasch erschöpft und daher die Ware nicht durchgefärbt und unegal wird. (H. D. Mudford. „Journal of Society of Dyers and Colourits".)

## Mode-Berichte

### Pariser Modebrief.

Es gibt in Paris ungefähr zwei Dutzend Modeateliers, deren Schöpfungen man gewöhnt ist, zu jeder Saison Aufmerksamkeit zu schenken. Von diesen Ateliers arbeitet kaum eins in gleicher Richtung mit einem andern; jedes hat seine eigene Kundschaft eigenen Stils und entwickelt in seinen Modellen eine Linie, die es einmal angenommen hat und deren traditionelle Fortführung bezw. Weiterbildung eben seine Spezialität ist.

Steht man nun vor der Aufgabe, einen Ueberblick über die Pariser Wintermode zu geben, so müßte man folgerichtig beginnen: Von den zwei Dutzend tonangebenden Ateliers verfolgt das erste diese Tendenz, das zweite jene, das dritte wieder diese usw., und wenn es gar einige Tendenzen sind, die ein Atelier erkennen läßt, und dieselben an Typenmodellen illustriert werden sollen, so würde die Aufzählung wie ein ins Rollen gebrachter Schneeball immer umfangreicher werden müssen.

Nichtsdestoweniger wollen wir den Versuch machen, den Grundgedanken einzelner großer Modeschöpfer bezüglich der „letzten Linie" festzuhalten, der sich dann im Frühjahr einem Baume mit vorbestimmtem Wachstum gleich entsprechend verzweigen wird.

Wir konstatieren: 1. Ein Festhalten an der geraden Linie, d. h. die Beibehaltung der Futteralform ohne die geringste Taille. 2. Eine Kombination von gerader Linie und verschiedenen Fantasielinien, mit Betonung der Taille und Veränderung ihres Platzes. 3. Den Ersatz der geraden Linie durch die Glockenform von den Schultern an.

Die Futteralform des Kleides oder Mantels wird nach wie vor von schlanken Frauen mit herrenmäßigen Allüren gerne gewählt und auch die reife Frau schätzt die verjüngende, gerade Linie. Allenfalls weiß man die gerade Körperlinie dadurch ins rechte Licht zu setzen, daß man das Kleidungsstück dort pompös garniert, wo die dünne Silhouette nicht in Gefahr gebracht werden kann; dazu gehört die breite Pelzverbrämung des Schalkragens mit langen, spitz zulaufenden Reversen und die Pelzrolle am Unterarm, die wie ein über das Handgelenk geschobener Muff wirkt.

Wenn auch die Taille nicht vorhanden ist, so wird sie doch hin und wieder durch einen falschen oder echten Gürtel markiert, der aber ja nicht einschnüren darf. Dieser Gürtel oder eine ihn ersetzende Naht hat den Platz in Hüftenhöhe.

Wir kommen zum zweiten Punkt, den Kombinationen, die ein unendlich umfangreiches Kapital bilden. Wir notierten von uns gezeigten Modellen folgende Ausführungen:

Knapper Oberteil, ebensolche untere Partie, ein Gürtel, falsch oder echt, der oberhalb der Hüften zu sitzen kommt und einschnürt; eine ganz kurze Partie oberhalb des Gürtels ist rundum gebluft, unter dem Gürtel ist ein kurzer, pagodenartig geschnittener, loser Teil rundum angesetzt, der mit Pelz verbrämt beim Gehen wippt. Pelzkragen und Manschettenverbrämung sehr knapp. — Vollständig gerades Futteral ohne Taille, eng, in den Achseln furchtbar weite, reich gefaltete, sich zum Handgelenk rapid verschmälernde und dort festschließende Aermel. — Volants am ganzen, engen Futteral und an den Aermeln. Leicht gebluster Rücken. — Lose, von den Schultern leicht glockig herabfallende, bis unter die Hüften reichende Jacke und enger Rock.

Gerade, enge Oberpartie bis zu einer hohen Taille, dann Verbreiterung der Hüftenpartie mit nachfolgendem glatten Fall (Form: einmal gebrochener Lampenschirm), Ballonärmel vom Ellbogen bis zum Handgelenk. — Obere Partie ein auf der Basis ruhendes Trapez, hochgeschobene Taille, sehr enger, gerader Rock. — Eine breite Gürtelpartie ähnelt einem doppelten, schön geschweiften, nach abwärts gerichteten Kelch, in den der gerade und enge

Rock hineingeschoben ist. — Zwiebelform des Kleides, von der normalen Taille angefangen.

Dies ist nur eine kleine Auswahl von Typenmodellen verschiedener Createure, die sich noch nicht ganz von der geraden Linie losgemacht haben.

Die von den Schultern an glockigen Formen sind noch nicht zu zahlreich. Es sind vorläufig allein Mäntel, die in dieser Weise erscheinen

In Stilkleidern waltet größte Fantasie und es ist heute gar nichts Ungewöhnliches, bei zeremoniellen Anlässen einer altrömischen Toga und einer leichten Krinoline zu gleicher Zeit zu begegnen.

Die kurze Beschreibung der vielköpfigen Pariser Modehydra wäre unvollständig, wenn wir nicht auch den — Hosenrock erwähnen würden. Ein in den Champs-Elysees gezeigtes Modell sieht folgendermaßen aus: Ein Kascharock (Type 1) schiebt sich beim Niedersetzen auseinander und eine leicht gepluderte Hose aus schillerndem Samt oder Seide kommt zum Vorschein, die unterhalb des Knies mit Masche, Pelz usw. abgegrenzt ist. Dieses Modell wird für Sportzwecke und für die elegante Straßentracht sehr günstig beurteilt und kein Lächeln zeigt sich mehr auf den Mienen der Zuschauer. Daß der Hosenrock einen glänzenden Siegeszug antreten wird, ist im Zeitalter der kurzen Haare, der Zigarette und der Sportausübung der Frau eine Selbstverständlichkeit, und wer davon in nicht zu ferner Zeit irgend eine Männertracht für die Frau ableiten will, dürfte vielleicht nicht einmal so unrecht haben. Ch. J.

## Textile Kunst

### Das Arbeiten mit plastischen Stoffmalfarben in Bildstickereitechnik.

Von Gisela Baur-Nütten.

**Mit 1 Abbildung nach Arbeit der Verfasserin.**

Nicht von den hübschen und leichten Kindern der Mode, denen diese Technik schon länger dient, soll hier die Rede sein, sondern von den ernsthaften Aufgaben, die die Bildstickerei an den Künstler stellt, wie sie in Wandbehängen und Fahnen, zumal auch solchen kirchlichen Charakters, jedem bekannt ist. Eine dankbare Lösung dieser Aufgabe fand ich in der Anwendung einer noch verhältnismäßig neuen Technik, der Malerei mit plastischen Farben. Wer als Künstler einmal versucht hat, sich ernsthaft damit zu befassen, wird auf das äußerste überrascht sein, mit welchem geringen Zeitaufwand sich hierbei Wirkungen erzielen lassen, die sonst nur sehr mühselig und unter Aufwand von viel Zeit erreicht wurden. Mancher Künstler wird es begrüßen, seine Entwürfe, die für Stickerei und Weberei gedacht sind, unabhängig von oft mißverstehenden handwerklichen Helfern selbst ausführen zu können. Nicht die geringsten unter unseren Künstlern haben selbst gelegentlich zu Nadel und Faden gegriffen, um ein Stickbild zu schaffen, und wäre es nur um der Wirkungen willen, die bislang einzig damit erreichbar schienen. Wird erst einmal die im Grundprinzip so einfache technische Handhabung der plastischen Farben allgemeiner bekannt, so bin ich überzeugt, daß viele, zumal unter den neueren Künstlern, sein werden, die darin ein ganz besonders geeignetes Ausdrucksmittel zu finden vermögen. Es lassen sich ja dabei Wirkungen erreichen, die denen des Mosaiks, der Perl-, Seiden- und Gobelinstickerei ganz verwandt sind, wobei ausdrücklich zu betonen ist, daß die Technik durchaus kein „Ersatz" sein will, sondern bei aller Verwandtschaft des Stilistischen doch durchaus eigene Gesetze und Möglichkeiten bietet.

Wenn man nun praktische Anweisungen hören will, so ist doch stets zu betonen, daß ein jeder das Wesentliche selbst ausprobieren muß und eigentlich nur allgemeines in einer derartigen Abhandlung erwähnt werden kann. Vor allen Dingen ist ein Vertrautsein mit den stilistischen Eigenheiten der Stick- und Webarbeiten eine gute Vorbedingung; dann wird man schnell und leicht das Richtige für diese neue Technik finden. Zunächst erscheint es ratsam, einen größeren Versuch auf Papier oder besser auf Stoff zu machen, um das Material kennen zu lernen. Nach verschiedenen Versuchen fand ich in den plastischen Farben und Ueberstreumitteln der Firma Dr. Fr. Schoenfeld & Co., Düsseldorf, ein ganz vorzügliches Material. Das Füllen, Schließen und Handhaben der kleinen Pergamenttütchen bietet anfangs eine kleine Schwierigkeit, die aber mit einiger Geschicklichkeit und Uebung leicht zu überwinden ist; wie grob oder wie fein man die Striche ziehen will, hängt natürlich von der Größe der Arbeit und der dekorativen Wirkung, die man erzielen will, ab. Durch das Ueberstreumittel wird überdies der Strich noch vergröbert; ihn allzu dick zu machen, ist daher nicht im Sinne des Materials, sowohl wegen des Trocknens als auch wegen der Gefahr eines eventuellen späteren Brechens der Farbe, die bei normalem Auftrag auch in getrocknetem Zustand ungemein schmiegsam bleibt. Ferner ist es ratsam, wenn man auf empfindlichen und kostbaren Stoffen arbeitet, stets reichlich sauberes Seidenpapier und Lappen zur Hand zu haben, um sowohl beim Aufstützen des Armes als auch bei Farbfleckchen an den Händen die nötige Vorsicht gebrauchen zu können. Stets ist anzuraten, die ganze Zeichnung, sei es, daß man sie schwarz oder farbig anlegt, mit Wollstaub, Seidenstaub oder Bronze usw. zu überschütten, also zuerst ganz fertig zu machen und gründlich trocknen zu lassen, wobei der Trockenprozeß durch Einfluß von Licht und Wärme außerordentlich beschleunigt werden kann. Alsdann kann man alles übrige mit einiger Vorsicht „Naß in Naß" fertig malen und — wenn die Grundfarbe nicht roh stehen bleiben soll — Stück um Stück vorsichtig mit dem gewünschten Ueberstreumittel versehen. Durch das Ueberstreumittel wird die Farbe stets bis zu einem gewissen Grade immunisiert, so daß ein andersfarbiges Ueberstreumittel bei nicht allzu derber Handhabung nicht mehr haftet, wenn man es auf ein angrenzendes, andersfarbiges Stück der Arbeit aufträgt. Ueberhaupt beruht die ganze Wirkung darauf, wie man Grundfarbe und Ueberstreumittel miteinander und gegeneinander aufspielen läßt. Da die Farben gemischt sich schlecht in das Spritztütchen bringen lassen, muß man sie mosaikartig benutzen, wenn man in stickähnlicher Strichtechnik arbeitet, die ich persönlich für die schönste halte. Dagegen kann man aber die Ueberstreumittel, Seiden- und Wollstaub oder die verschiedenen Schmelze und Flitter miteinander mischen.

So läßt sich eigentlich jeder Farbton erreichen, besonders wenn man es versteht, mit Farbe geschickt umzugehen; ein leuchtendes Blau z. B. wirkt auf dunklem Seidengrund schöner über weißer als über blauer Grundfarbe; Rot kann sehr intensiv

sein auf goldgelber Grundfarbe, ebenso Grün. Die mosaikartig gemalten Gesichts- und Fleischpartien überzieht man einheitlich mit weißem Seidenstaub, wodurch die Farben ganz köstlich weich erscheinen und ineinander zu verschmelzen scheinen. Lichtstellen wirken stets sehr gut mit farblosem Schmelz bestreut, wodurch, die Grundfarbe ein wenig stärker wird — was in Rechnung zu ziehen ist — aber je nach der Beleuchtung strahlend schimmert; Schattenstellen dagegen bleiben vorteilhaft matt mit starkfarbigem Wollstaub oder weicheren Seidenstaubtönen bestreut, doch kann man auch hier und da, z. B. bei weißen Wolken, Schatten mit farbigem Flitter bestreuen. Im allgemeinen halte ich es nicht für glücklich, die Grundfarbe roh stehen zu lassen, es sei denn bei einzelnen nachträglich hineingesetzten Verbesserungen, zumal bei Schwarz, das man manchmal für Konturen nötig hat. Da Bronze sehr gut auf den Farben haftet, verwendet man sie zweckdienlich stets zuerst. Will man durchaus eine Grundfarbe nicht überstreuen, so kann man sie erst zum Schluß anbringen, wenn jede Gefahr des Bestäubens von der Nachbarschaft her ausgeschlossen ist. Ueberstreut man größere Teile einheitlich, z. B. mit farblosem Schmelz, so schüttet man das Mittel auf und wiegt den Stoff hin und her, bis alle Teile gleichmäßig bedeckt sind, schüttelt den Rest ab oder bläst ihn ab. Sind aber kleinere Stellen zu bestreuen, so nimmt man vorteilhafter einen weichen, langen Haarpinsel und haucht mit demselben das Ueberstreumittel vorsichtig auf.

Dieses ist ungefähr die Art, in der ich selbst arbeite; natürlich kann man die einzelnen Handreichungen besser durch Anschauen und Probieren lernen als durch Beschreiben. An sich bietet das Material aber noch allerhand Möglichkeiten. Man kann z. B. die Grundfarbe in großen Flächen mit etwas Terpentin verdünnt aufstreichen und mit besonderen Farben weiter bemalen und bestreuen. Man kann ferner die Grundfarbe nur als plastische Kontur benutzen und dazwischen mit lasierenden flüssigen Stoffarben malen, wobei ich auch hier die Dr. Schoenfeldschen S- und C-Stoffarben als die besten herausfand. Besonders geeignet ist dieses Material für zartere Stoffe und gefälligere Muster, während die oben beschriebene Arbeitsweise für glatte, feste Seidenstoffe und Rohseide am schönsten ist. Die waschechten S- und C-Stoffarben haben die Eigentümlichkeit, daß man sie sowohl rein zeichnerisch behandeln kann, da sie nicht auslaufen, als auch mittels stärkerer Verdünnung im Stoffe verlaufend benutzen kann. Dadurch haben sie verwandten, von mir probierten Fabrikaten gegenüber einen großen Vorteil. Die Solidität der Farben ist erstaunlich. Mit Stoffarben gemalte Sachen habe ich mehrfach gewaschen, gebügelt und benutzt, ohne ein Verblassen zu bemerken. Gold- und Silberflitter bei plastischen Farben kann man der besseren Haltbarkeit wegen mit Zaponlack überziehen. Meine Erfahrungen über die Dauerhaftigkeit der mit diesen Farben ausgeführten Malereien sind die denkbar besten.

# Marktberichte

## Rohseide.

### Ostasiatische Grègen.

**Zürich.** 23. Nov. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Die Nachfrage hält an, mit Ausnahme von Lyon, wo die Hausse des Frankens der Fabrik größere Zurückhaltung auferlegt und sogar zu einigen Wiederverkäufen geführt hat. Infolge des weitern Aufschlags der Lira hat das Interesse für Japanseiden zugenommen.

Yokohama: Bei beschränkter Nachfrage und da die Vorschußkasse noch nicht in Funktion getreten ist, verkehrte dieser Markt weiter in schwacher Haltung. Unsere Freunde notieren:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Filatures | 1½ | 9/11 | | werden nicht quotiert | |
| „ | 1½ | 11/13 | weiß | prompte Verschiffung Fr. | 73.25 |
| „ | 1½ | 13/15 | „ | „ „ „ | 69.— |
| „ | 1 | 13/15 | „ | „ „ „ | 69.75 |
| „ | Extra | 13/15 | „ | „ „ „ | 71.— |
| „ | Extra Extra | 13/15 | „ | „ „ „ | 73.— |
| „ | Triple Extra | 13/15 | „ | „ „ „ | 75.25 |
| „ | Triple Extra | 13/15 | gelb | momentan ausverkauft | |
| „ | Extra Extra | 13/15 | „ | prompte Verschiffung Fr. | 74.— |
| „ | Extra | 13/15 | „ | „ „ „ | 71.— |
| „ | Best 1 | 13/15 | „ | „ „ „ | 69.75 |
| Tamaito | Rose | 40/50 | weiß | auf Lieferung „ | 31.— |

Der Stock beträgt 38,000 Ballen.

Shanghai ist ruhig bei wenig veränderten Preisen. Auch der Wechselkurs, der während der Berichtswoche weiter gestiegen ist, ist ungefähr auf die frühere Höhe zurückgegangen.

Man notiert:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Steam Fil. | Grand Ex Ex | 1er & 2e fil | 13/15 | auf Lieferung Fr | 82.50 |
| „ „ | Extra Extra | 1er & 2e fil | 13/15 | „ „ „ | 79.— |
| „ „ | Extra B | 1er & 2e fil | 13/15 | „ „ „ | 74.— |
| „ „ | Extra C | 1er & 2e fil | 13/15 | „ „ „ | 71.50 |
| „ „ | Good A | 1er & 2e fil | 13/15 | „ „ „ | 67.50 |
| Szechuen Fil. | best crack | | 13/15 | | „ 73.75 |
| „ „ | good | | 13/15 | prompte Verschiffung | „ 60.50 |
| Shantung „ | good | | 13/15 | „ „ | „ 67.— |
| „ „ | best | | 13/15 | „ „ | „ 75.— |
| Tsatlée Redev. | new style wie Blue Horse 1 & 2 | | | auf Lieferung | „ 51.25 |
| „ „ | „ „ Inferiors | | | „ „ | „ 44.75 |
| „ „ | ord wie Blue Fish 1 & 2 | | | | fehlen |
| Tussah Filatures | 8 cocons best | 1 & 2 | | auf Lieferung | „ 37.25 |

Canton: Bei verminderter Nachfrage von Europa und Amerika sind die Preise etwas zurückgegangen, wie folgt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Filatures | Extra | old style | 13/15 | Jan./Febr.-Verschiff. Fr. | 63.50 |
| „ | Petit Extra | old style | 13/15 | Nov./Dez „ „ | 58.25 |
| „ | Best 1 | old style | 11/13 | „ „ „ „ | 57.— |
| „ | Best 1 | old style | 13/15 | prompte „ „ | 51.50 |
| „ | Best 1 fav. | old style | 13/15 | „ „ „ | 52.75 |
| „ | 1er ord. | old style | 18/22 | | fehlen |
| „ | Best 1 | new style | 14/16 | prompte Versch. Fr. | 51.— |
| „ | Best 1 | „ „ | 20/22 | „ „ „ | 47.25 |

New-York ist ruhig. Stellenweise werden etwas tiefere Preise notiert.

## Kunstseide.

**Zürich,** 22. Nov. Die Nachfrage nach Kunstseide ist eine befriedigende und erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Stärken. Die Preise zeigen eher eine Tendenz zur Befestigung. Sie stehen heute auf einem Niveau, welches der Konkurrenz der qualitativ minderwertigen Ware wirksam das Feld streitig zu machen vermag. Der Terrainverlust dieser Konkurrenz ist auch aus den rückläufigen Importzahlen der schweizerischen Handelsstatistik gut ersichtlich.

## Seidenwaren.

**Paris,** 23. Nov. Allgemeine Lage: Der Geschäftsgang während des Monats November ist wiederum außerordentlich flau ausgefallen. Das beständige Steigen der französischen Valuta hat nun das Exportgeschäft vollständig still gelegt. Die noch zustande gekommenen Geschäfte wurden mit großen „Sacrifices" abgeschlossen. In Frankreich selbst sind die Geschäfte ganz unbedeutend und sahen sich einzelne Häuser gezwungen, einen Teil ihrer Angestellten infolge Arbeitsmangel zu entlassen. Jedermann rechnet mit einem enormen Preisabbau und sind diesbezüglich auch bereits schon Schritte unternommen worden. Im allgemeinen kann man bis heute mit einem Preisabbau von zirka 8—12%, je nach Artikel rechnen, was immerhin als ungenügend betrachtet wird. Es kommt sogar vor, daß Engros-Häuser einen Detailverkauf zu: „engros-Preisen" eröffnet haben. Auf diese Art und Weise versuchen die Pariser Grossisten etwelches Leben in unsere Industrie zu bringen.

In Lyon scheint ebenfalls eine große Krisis zu herrschen und sehen sich die Fabrikanten wohl oder übel gezwungen, eine sogen. „Baisse" einzuführen, trotzdem sie die Rohmaterialien seinerzeit noch teuer eingekauft haben, ansonst sie riskieren müssen, überhaupt gar keine Orders mehr aufnehmen zu können.

Stoffmarkt: Mit dem allgemeinen Stillstand werden natürlich fast gar keine neuen Artikel auf den Markt gebracht. Für Roben werden immer noch verlangt: Crêpe de Chine, Crêpe satin, Sultane (faille envers satin) und Popeline. Für Hüte verkauft man meistens Ottoman uni und faç.), etwas Satin-soleil und Ottomans Satin envers feutré.

Mantelstoffe: Das gegenwärtig ungünstige, etwas kalte Wetter erlaubt der Damenwelt nicht einen Seidenmantel zu tragen und sind namentlich Mäntel-Artikel sogen. Ladenhüter. O. J.

**Lyon,** 24. Nov. Die Geschäfte auf dem Rohseidenmarkt sind recht flau, indem die Fabrik durch das Steigen des Frankens in ihren Einkäufen sehr zurückhaltend ist. Die Zukunftsaussichten für die Fabrik werden als sehr unsicher beurteilt, die Orders immer seltener und die Gefahr für Annullierungen von laufenden Bestellungen größer. Der Arbeitsmangel wird nicht ausbleiben, hat übrigens tatsächlich schon da und dort eingesetzt. E. Sch.

## Baumwolle und Garne.

**Zürich,** 25. Nov. (Mitgeteilt von der Firma Obrist & Braendlin, Zürich.) Seit unserem letzten Bericht haben die Terminnotierungen für amerikanische Baumwolle keine großen Schwankungen aufzuweisen. Das Bureau of Agriculture in Washington schätzte unterm 22. November die Ernte auf 18,399,000 Ballen gegen 17,918,000 Ballen am 1. November und 17,454,000 Ballen per 15. Oktober, sowie 15,386,000 Ballen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nach dem letzten Censusbericht sind bereits 12,454,708 Ballen entkörnt; letztes Jahr waren es zur gleichen Zeit 12,250,000 Ballen. Diese an und für sich baissegünstigen Bureauberichte vermochten die Preise für amerikanische Flocke nicht weiter herunterzudrücken und man ist vielerorts der Ansicht, daß bei der jetzigen Preislage selbst eine Ernte von über 18,000,000 Ballen diskontiert sei. Die Festigkeit des Marktes dürfte in erster Linie auf die amerikanische Stützungsaktion, in zweiter Linie auf den Umstand zurückgeführt werden, daß trotz der großen Ernte gutstaplige Faser nur in beschränkten Quantitäten im Markte ist. So haben die Prämien für gutstaplige Flocke, z. B. g. m. 28/30 innert kurzer Frist um volle 1½ Cents per lb aufgeschlagen und ist es denjenigen Spinnern, die sich nicht bereits früher gedeckt haben, heute kaum mehr möglich, die besseren Stapelqualitäten zu erhalten. Ob wirklich so wenig gutstaplige Baumwolle vorhanden ist wie uns die Amerikaner glauben machen wollen, wird nach den in den letzten Jahren mit amerikanischen Berichten gemachten Erfahrungen allerdings bezweifelt. Für die Spinnerei hat sich durch die Stabilität der Terminnotierungen, der die großen Prämienzuschläge gegenüberstehen, jedenfalls eine sehr unangenehme Lage herausgebildet, da den Garn- und Tücherabnehmern in der Regel nur die Terminnotierungen durch die Tagespresse bekannt sind. Der Garnkäufer kann oder will es heute nicht verstehen, wenn der Spinner seine Preise erhöhen muß. Dasselbe trifft beim Tücherkäufer zu, wenn der Weber seinerseits die Preise seiner Produkte heraufzusetzen gezwungen ist. Wir fügen den Terminnotierungen der New-Yorker Börse deshalb nachstehend noch einige Angaben über die Zuschläge für gutstapelige Baumwolle, wie sie in der Schweiz hauptsächlich verwendet wird, bei:

New-York notierte:

| Contract | 29. Okt. | 6. Nov. | 8. Nov. | 20. Nov. | 23. Nov. |
|---|---|---|---|---|---|
| November | 12.30 | 12.09 | 12.24 | 12.44 | —.— |
| März | 12.72 | 12.55 | 12.70 | 12.80 | 12.70 |
| Juli | 13.18 | 13.— | 13.16 | 13.24 | 13.10 |

Zuschläge, genannt „ons" auf obige Terminpreise:

| | strict midlg. 28/29 | do. 28/30 | good midlg. 28/29 | do. 28/30 mm | |
|---|---|---|---|---|---|
| im Okt. 1926 | 230 | 340 | 280 | 390 | Punkte |
| zur Zeit | 400 | 500 | 450 | 550 | „ |

Die Prämien sind somit innert ca. Monatsfrist um ca. 160/170 Punkte gestiegen, was sich im Garnpreis mit ca. 25 Cts. per kg Aufschlag auswirken sollte. Aus nachstehenden Garnnotierungen ist beim Vergleich mit den Oktoberpreisen ersichtlich, daß dies nicht zutraf. Man notierte für:

Ia. Louisiana Garn cardiert

| | No. 20/1 (ca. Fr. per kg) | No. 40/1 |
|---|---|---|
| Ende Oktober a. c. | 3.20/3.30 | 3.85/3.95 |
| 23. November | 3.15/3.25 | 3.80/3.90 |

Die Spinnmarge hat sich also gegenüber dem Vormonat weiter verschlechtert und steht heute so tief, daß sie zu größeren Käufen führen sollte. Die Roh- und Buntweberei hat sich denn auch — obwohl noch nicht gut beschäftigt — zum Teil ziemlich stark eingedeckt, teilweise bis ins dritte Quartal 1927, währenddem die Calicotweberei, deren Beschäftigungsgrad immer noch der denkbar schlechteste ist, mehr oder weniger die Hand in den Mund-Politik verfolgt.

Auch der Alexandriner Markt war während der Berichtsperiode keinen sehr großen Schwankungen mehr unterworfen, der tiefste Punkt varierte gegenüber dem höchsten um ca. 1 $. Die Ernteberichte blieben günstig und wird die Ernte nach wie vor auf ca. 7—7¼ Millionen Cantar geschätzt. Ob die angekündete Reduktion der Anbaufläche für die nächsten drei Jahre um ⅓ durchgeführt wird, bleibt abzuwarten. Die Preise für ägyptische Baumwolle scheinen allgemein nicht als ungünstig betrachtet zu werden und die Spinnerei hat sich speziell in Mako zum Teil gut eingedeckt.

Alexandrien notierte:

| Contrakt: | | am 29. Okt. | 1. Nov. | 8. Nov. | 23. Nov. |
|---|---|---|---|---|---|
| Sakell. | Januar | 25.68 | 26.75 | 25.45 | 25.66 |
| „ | November | 26.55 | 27.10 | 26.27 | 26.52 |
| Ashmouni | Dezember | 17.50 | 18.20 | 17.— | 17.02 |
| „ | Oktober | —.— | —.— | —.— | 17.42 |

Die Makospinnerei ist verhältnismäßig ordentlich beschäftigt, währenddem die Sakellaridis-Spinner mit wenigen Ausnahmen über schlechten Beschäftigungsgrad klagen. Die Aussichten für die Zukunft scheinen nicht schlecht zu sein, da man während den letzten Monaten bei den schwankenden Preisen vielerorts mit Käufen stark zurückgehalten hat und sich bei der sich nun konsolidierenden Preislage wohl bald eindecken dürfte.

Man notierte für:

| | Maco cardiert No. 40/1 | 60/1 | Maco peigniert 40/1 | 60/1 fach, roh | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ende Okt. a. c. | ca Fr. 4.95 | 5.75 | 5.30 5.50 | 6.10/6.30 | per kg |
| 23. November | „ „ 4.95 | 5.75 | 5.40/5.60 | 6.20/6.40 | „ „ |

Sakellaridis peigniert

| | 80/1 fach, roh | |
|---|---|---|
| Ende Oktober a. c. | ca. Fr. 8.80/9.30 | per kg |
| 23. November a. c. | „ „ 8.80/9.30 | „ „ |

Zwirne

| | Maco cardiert No. 40/2 | 60/2 | Maco peigniert 40/2 | 60/2 | Sakell. cardiert 80/2 | 100/2 fach gasiert soft |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | ca. Fr. per Bund à 10 lbs. | | | | | |
| Ende Okt. | 31.— | 36.— | 32.— | 38.— | 50.— | 56.— |
| 23. November | 31.— | 36.— | 32.— | 38.— | 50.— | 56.— |

Sakellaridis peigniert

| | No. 80/2 | 100/2 fach, gas soft |
|---|---|---|
| Ende Oktober | 52.— | 61.— |
| 23. November | 52.— | 61.— |

**Liverpool,** 27. Nov. Der hiesige Markt hat keine Aenderungen von irgendwelcher Bedeutung zu melden. Die Tendenz blieb auch in den letzten Wochen, trotz den Riesen-Ernte-Berichten stabil und ruhig. Diese Festigkeit der Preise ist darin zu suchen, daß heute eine große Zahl von Interessenten besteht, welche der Ansicht ist, daß Baumwolle bei den heutigen Preisen trotz der gewaltigen Versorgung, billig ist und sich als Kapitalanlage eignet. Es sind daher in der letzten Zeit auch große Käufe sowohl für sofortige Lieferungen, als auch auf langfristige Kontrakte gemacht worden. Anderseits haben sich die Gerüchte über die Finanzierungen zur Zurückhaltung von Baumwolle in den Südstaaten in Tat und Wahrheit umgesetzt und auch die Bewegung zur Verminderung der nächstjährigen Anbaufläche scheint erfolgreich zu sein.

Der ägyptische Markt zeigt zurzeit keine Initiative, da die dortigen Käufer für den voraussichtlichen Bedarf bereits gedeckt zu sein scheinen. Preise stabil.

Einige Notierungen in American Futures:

| 3. Nov. | | 10. Nov. | 26. Nov. |
|---|---|---|---|
| 6.81 | November | 6.66 | 6.74 |
| 6.91 | Januar | 6.75 | 6.78 |
| 6.98 | März | 6.83 | 6.84 |
| 7.07 | Mai | 6.92 | 6.93 |

J. L.

## Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem schweizerischen Handelsregister.)

**Teag Textil-Export-Akt.-Ges.** in Zürich. Als weiteres Mitglied mit Kollektivunterschrift wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt: Erwin Grüebler, Kfm., in Zürich 6; dessen bisherige Prokura ist damit erloschen.

Die Akt.-Ges. **„Färberei Seta A.-G."** in Basel hat sich infolge gerichtlicher Bestätigung des von ihr ihren Gläubigern vorgeschlagenen Nachlaßvertrages aufgelöst und tritt in Liquidation.

In der Firma **Fr. Seeger & Co.** in Zürich 1, Handel in Rohbaumwolle, Rohwolle, Garne usw. ist die Prokura des Josef Manzinali erloschen.

Inhaber der Firma **Rudolf Bickel,** Rohbaumwolle und Baumwollabfälle, in Zürich 1, ist Rud. Bickel, von Bubikon, in Zürich 7. Geschäftslokal: Löwenstraße 23.

**Mechanische Seidenstoffweberei Bern A.-G. in Bern.** Walter von Herrenschwand ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden und seine Unterschrift erloschen.

Die Firma **Bertschinger & Cie.,** in Zürich 8, Seidenwarenfabrikation Gesellschafter: Hans Bertschinger und Carl Bertschin-

ger, ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen. Die Liquidation ist durchgeführt.

**Spinnerei und Weberei Zug. A.-G.** in Zug. Der Direktor Hrch. Saß, in Zug, ist von seiner Stelle zurückgetreten, womit seine Unterschrift erloschen ist.

**E. Zellweger & Co. A.-G.,** in Zürich 1, Handel in Rohseide und Seidenabfällen. Die Einzelprokura von Jakob Benz-Börlin ist erloschen.

Die Aktiengesellschaft unter der Firma **Aktiengesellschaft Stünzi Söhne** bisher in Horgen, hat in der Generalversammlung vom 1. Oktober 1926 die Statuten abgeändert und den Sitz der Gesellschaft nach Glarus verlegt. Gleichzeitig ist die Firmabezeichnung abgeändert worden in: **Aktiengesellschaft für Seidenindustrie.** Die Gesellschaft bezweckt, sich an Unternehmungen, welche Handel oder Fabrikation auf dem Gebiete der Textilindustrie betreiben, in jeder Form zu beteiligen. Das Aktienkapital wurde von bisher Fr. 5,000,000 auf Fr. 10,000,000 erhöht. Dasselbe ist eingeteilt in 10,000 auf den Inhaber lautende Aktien von je Fr. 1000 Nominalwert, welche voll einbezahlt sind. Der Verwaltungsrat besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Zurzeit gehören ihm an: Otto Stünzi-Baumann, Partikular, von Horgen (Zch.), in Zürich, Präsident; Walter Stünzi, Fabrikant, von Horgen, in New-York; Dr. Franz Meyer-Stünzi, Partikular, von Oberhelfenswil (St. Gallen), in Zürich; Dr. Hermann Stoll, Industrieller, von und in Zürich; Carl Abegg-Stockar, Partikular, von und in Zürich. Die rechtsverbindliche Unterschrift für die Gesellschaft führen die drei erstgenannten Verwaltungsratsmitglieder einzeln. Im weitern ist an Karl Graf, Kaufmann, von Tablat (St. Gallen) in Horgen (Zürich) Einzelprokura erteilt. Das Rechtsdomizil befindet sich bei Hans Meier, in Glarus.

**Mechanische Seidenstoffweberei in Winterthur.** In ihrer Generalversammlung vom 9. Oktober 1926 haben die Aktionäre neue Gesellschaftsstatuten festgelegt. Die bisher publizierten Bestimmungen erfahren dadurch folgende Aenderungen: Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation und den Verkauf von Seidenstoffen und ähnlichen Geweben. Die Gesellschaft kann sich an andern Unternehmungen der Textilbranche beteiligen. Der Verwaltungsrat kann Direktoren und Prokuristen ernennen; er setzt die Art und Form deren Firmazeichnung fest. Benno Rieter und Charles Appenzeller sind infolge Todes aus dem Verwaltungsrate ausgeschieden. Neu wurde als Mitglied des Verwaltungsrates gewählt: Emil Weber, Fabrikant, von Russikon, in Zürich.

## Personelles

**Eduard Schellenberg-Hitz †.** Am 5. November wurde Herr Eduard Schellenberg, Direktor der Mechanischen Seidenstoffweberei Bern, plötzlich durch einen Schlaganfall aus einem arbeitsreichen Leben hinweggerafft. Als Sohn eines Bauern am 11. Oktober 1867 in Pfäffikon (Zch.) geboren, kam der Knabe schon in früher Jugend mit der Seidenindustrie in Berührung, da im elterlichen Heim auch die Handweberei betrieben wurde. Nachdem er die Schulen seiner Heimatgemeinde absolviert und den Entschluß gefaßt hatte, sich der Seidenindustrie zuzuwenden, besuchte er in den Jahren 1883/84 die Zürcherische Seidenwebschule. Nach erfolgreichem Schulbesuch führte ihn seine erste Stellung in die Firma J. H. Hitz & Söhne nach Rüschlikon, von wo er später in die damals mit diesem Hause verbundene große Seidenweberei nach Waiblingen versetzt wurde. Dank seiner rastlosen Tätigkeit arbeitete er sich rasch empor und lernte dabei das deutsche Geschäft gründlich kennen. Nach langjähriger Auslandstätigkeit wurde er sodann im Jahre 1901 zur Leitung der Mechanischen Seidenstoffweberei Bern nach Bern berufen, wo er bis im Jahre 1913 wohnhaft war. Mit der Verlegung der Geschäftsleitung nach Zürich nahm er dann auch da seinen Wohnsitz. Volle 25 Jahre hat Herr Schellenberg diesem Unternehmen seine ganze Kraft und reiche Erfahrung gewidmet. In Ausübung seiner Berufstätigkeit ereilte ihn in der Filialfabrik in Hüningen (Elsaß), die durch seine Initiative im Jahre 1910 der Firma angegliedert worden war, der Schnitter Tod.

Herr Schellenberg galt in der zürcherischen Seidenindustrie als einer der tüchtigsten Fabrikanten und wurde daher auch in verschiedene Kommissionen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft abgeordnet. In ihm ist ein tatkräftiger Vertreter schweizerischer Industrie zu früh dahingeschieden.

## Fachschulen und Forschungsinstitute

**Die Webschule Wattwil** unternahm noch kurz vor dem Abschluß des Schuljahres eine Exkursion nach Rüti, die einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Der erste Besuch galt der Firma A. Baumgartner's Söhne, Weberei-Utensilienfabrik. Man bekommt dort einen Begriff, welchen geschäftlichen Erfolg wirkliche Qualitätsarbeit hat. Trotz der großen Konkurrenz, welche die Stahldrahtlitzen verursachen, hat diese Fabrik gewaltige Aufträge in Fadenlitzengeschirren zu bewältigen, weil sie überall bekannt ist als eine vorzügliche Bezugsquelle. Der Verbrauch an Fadenlitzengeschirren nimmt sogar zu, was den Verfasser dieser Zeilen durchaus nicht wundert, denn diese Geschirre sind sehr ausdauernd. In der Webschule Wattwil läuft ein solches mit 16 Schäften für Tischtücher seit mehr als 15 Jahren ständig, wohl nur eine Folge des dazu verwendeten ausgezeichneten Zwirnmaterials und des tadellosen Firnisses. Besonders beliebt sind jedenfalls die Baumgartner'schen Dreherlitzengeschirre. Aber auch die Kettenfadenwächter-Einrichtungen, sowie die Expansionskämme dieser Firma für Schlichtereien usw. können kaum von einer andern übertroffen werden. Die Fabrikation von Webeblättern zu studieren, bleibt immer interessant.

Ein Gang durch die Maschinenfabrik Rüti bietet fortgesetzt mehr Belehrung, denn dieser Betrieb wächst ununterbrochen. Die älteren Werkstätten werden durch Neueinrichtungen modernster Art ersetzt. Alles ist auf größere Leistungsfähigkeit und Normalisierung eingestellt, was unserer Webwarenfabrikation sehr zustatten kommen wird in den nächsten Jahren, nicht zuletzt auch das Streben der Maschinenfabrik Rüti, allen Neuerungen auf dem Gebiete der Weberei die denkbar größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das erfordert gewiß sehr große finanzielle Opfer, welche nur eine solche kapitalkräftige Firma im Interesse der Textilindustrie und des Weltrufes schweizerischer Erzeugnisse zu bringen vermag.

Verbindlichster Dank sei diesen beiden Firmen auch an dieser Stelle für das bewiesene Wohlwollen gezollt. A. Fr.

## Patent-Berichte

**Schweiz.**

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum.)

Kl. 19c, Nr. 117744. Läufer an Ringspinn- oder Ringzwirnmaschinen. — Guillaume Clément Laurency, 64, Denton Road, Twickenham; und Grant Mc. Lean, 22 Surrey Street, London W. C. 2 (Großbritannien).

Kl. 21c, Nr. 117745. Vorrichtung zum selbsttätigen Auswechseln der Schützen in Webstühlen. — Alejandro Riera y Cordoba, Népoles 166, Barcelona (Spanien).

Cl. 21f, n° 117746. Dispositif d'enfilage pour navettes de métiers à tisser. — Constant Bourgeois, 15, Quai de la Bourse, Rouen (France).

Kl. 21a, Nr. 117972. Zettelrahmen zum Zetteln ab Kreuzspulen. — Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Cl. 21c, n° 117973. Guide-fil immobile pour métier à tisser, permettant d'obtenir automatiquement des boucles constituées par un ou plusieurs fils de chaîne. — F. Phily, 42, Rue de Lycée, Pau (France).

**Oesterreich.**

(Mitgeteilt vom Patentanwaltsbüro Viktor Tischler, Wien VII/2, Siebensterngasse 39.

Aufgebote vom 15. November 1926 (Ende der Einspruchsfrist 15. Januar 1927.)

Kl. 8f. Knopf Carl, Hamburg. Verfahren und Einrichtung zur Herstellung wasserfester Stoffbahnen aus Textilien, Papier und dergl. 15. 6. 1925, A 3357—25.

Kl. 29a. Vereinigte Glanzstoffabriken A.-G., Elberfeld. Verfahren und Vorrichtung zur Erzeugung von künstlichen Fäden aus Cellulosederivaten. 10. 3. 1926, A 1280—26.

Kl. 76a. Armstrong Cork Co., Pittsburg. Walze für Spinnmaschinen. 21. 12. 1925, A 6808—25.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

**Deutschland.**

(Mitgeteilt von der Firma Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.)

Angemeldete Patente.

76b, 15. B. 126059. Wilhelm Böhm, Reichenberg, Tschechoslowakische Republik. Kratzenbeschlag für Krempelwalzen.

76b, 36. L. 58286. G. Oscar Lehmann, Berlin, Seestr. 44. Vorrichtung zum Ausstoßen des Kratzenbeschlages von Krempeln.

76c, 17. S. 73047. Jakob Spanjaard, Borne, Holland. Einrichtung zum Stillsitzen von elektrisch angetriebenen Textilmaschinen, insbesondere von Spinnmaschinen.

86b, 10. M. 86232. Ernst Menzel, Landeshut i. Schles. Kartenprisma für Feinstich-Jacquardmaschinen für Webstühle.

76c, 6. St. 40700. Emil Stutz-Benz, Landsberg a. d. W. Läufer für Ringspinn- und Zwirnmaschinen.

76d, O. B. 124688. Wilhelm Balluff, Reichenbach a. d. Fils b. Stuttgart. Wachs- oder Paraffiniervorrichtung.

76c, 13. B. 125175. Dr. Joseph Berlinerblau, Warschau. Elektrischer Einzelantrieb für die Spindeln von Spinnmaschinen.

Erteilte Patente.

436616. Emanuel Amant, Alost, Belgien. Vorrichtung zum Aufbringen der Läufer auf die Ringe von Ringspinn- und Zwirnmaschinen.

436558. Karl Christian Eerdmann, Hamm i. W., Ostenallee 80. Scheibenspulmaschine.

436559. Franz Müller, Maschinenfabrik, M.-Gladbach, (Rheinland). Kötzerspulmaschine.

436772. Johann Hennes, M.-Gladbach, Volksgartenstr. 91. Florleger für Krempeln.

436980. Gottlob Zweigle, Reutlingen, Uhlandstr. 51. Vorrichtung zum gleichzeitigen Heben und Senken der Nadelstäbe.

437044. Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, Schweiz. Selbsttätige Kettenspannvorrichtung für Webstühle.

437095. Hans Lauffer, Logelbach, Elsaß, Frankr. Spulenhülse.

437146. Charles Louis Gschwend, La Chaux-de-Fonds, Schweiz. Fadenhalter.

437148. Gesellschaft für Bandfabrikation m. b. H., Säckingen i. B. Spreizeinlage zur Herstellung von Schlauchgeweben.

437476. Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger, Rüti, Schweiz. Einrichtung zum Leiten und Halten der Fadenenden der Spulen vor deren Einstoßen in den Schützen für selbsttätige Webstühle.

437511. Emil Ita und Karl Kraus, Geislingen a. d. Steige. Antriebsvorrichtung für Vorspinnmaschinen ohne Rimenkegel.

437512. Emil Stutz-Benz, Landsberg a. d. W. Vorrichtung für Spinn-, Zwirn- und ähnliche Maschinen zum Auswechseln einer Spulenbank mit vollen Spulen gegen eine zweite Spulenbank mit leeren Spulen.

Gebrauchsmuster.

965355. Firma Karl Hofmann, Schönau, bei Chemnitz. Fadenführer für Textilmaschinen.

966464. Jacob Gullong und Emery Brault, South Hadley Falls, Hampshire, Massachusetts, V. St. A. Fadenführer für Spinn- und Zwirnmaschinen.

966554. Firma Franz Müller, M.-Gladbach. Kötzerspulmaschine.

967280. Erich P. Bruchhaus, Niedersessemar. Mitnehmerscheibe für Holzspulen zum Aufspulen der Garne für Strickerei und Weberei.

968115. Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt. Elektrischer Einzelantrieb von Krempeln usw. mit Vertikalmotor und Kegel- oder Schneckenradgetriebe.

968116. Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt. Elektrischer Einzelantrieb von Krempeln usw. mit quer zur Tambourwelle liegendem Motor und Kegel- oder Schneckenradgetriebe.

968367. W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach. Fadenführer für Kreuzspulmaschinen.

968228. Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Akt.-Ges., Chemnitz. Jacquardmaschinenantrieb für mechanische Webstühle.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, Rat und Auskunft kostenlos und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

## Kleine Zeitung

**Zur Schaffung und Erhaltung der Trachten** bestehen namentlich in Luzern und Chur besondere Vereinigungen, bezw. Trachtenstellen, welche sehr rührig sind. Es liegt diesen Leuten daran, historisch echte Gewänder zu schaffen, damit die aufgewendeten Kosten und Bemühungen auch wirklich den rechten Zweck erreichen. Das ist insofern begreiflich, als ein solches Trachtengewand sehr teuer zu stehen kommt und gewissermaßen als Reliquie in der Familie erhalten werden soll.

Dem Vernehmen nach ist es gelungen, eine Quelle ausfindig zu machen, welche die buntgewobenen seidenen Halstücher und Schürzen liefert, wie sie besonders notwendig sind für die Ergänzung des Gewandes. Oftmals mußte man sich mit selbstbestickten Stoffen helfen, doch hat ein solches Gewebestück niemals den gleichen Reiz. Die echten Klöppel-Spitzen nach alten Mustern für die Hauben usw. vermittelt eine schweizerische Heimindustrie. Nun wünscht man sich noch gemusterte Seidenbänder in der Art, wie sie die alte Trachtenmode auszeichneten. Tatsächlich könnten sich die Trachtenbestrebungen in besonderm Maße mit der Handweberei in künstlerischem Sinne verbinden, denn es sind doch in erster Linie originelle Gewebestücke notwendig für die ganze Ausstattung. Ohne die Mitwirkung von Künstlern auf dem Gebiete der Webereitechnik lassen sich die Trachten im Sinne und Geiste der Vorfahren nicht mehr herstellen. Außerdem braucht es aber auch noch viele freundliche Gönner und Gönnerinnen, welche die Sache moralisch und finanziell derart unterstützen, daß etwas Echtes und Währschaftes geschaffen werden kann.

Ein Fräulein Paula Jörger im Bündnerland schreibt hie und da in der Beilage der „Neuen Bündner-Zeitung" („Bündnerin") über den Verlauf der Trachtenbewegung und sagte im letzten Artikel u. a.:

„Zum Schlusse möchte ich an die Besitzerinnen von Trachten im besondern einige Worte richten, die mir aus den Erfahrungen des verflossenen Jahres notwendig erscheinen:

Tragen Sie die Tracht so, wie es sein soll — nicht ohne Haube, nicht mit ausgesprochen moderner Frisur oder gar Bubikopf, nicht mit kurzem Röckchen, Lackschühlein oder braunen Schuhen. All das entwertet die Tracht, macht Ihre Mühe und Fleiß nutzlos, die Sie sich gaben um ihre Herstellung, und Sie ziehen erst noch unsere Bestrebungen ins Lächerliche.

Leihen Sie Ihre Tracht nicht aus zu jedem Fest und Festlein, das jetzt, weil es Mode ist, einen Trachtenumzug veranstaltet.

Die Tracht sei ein persönliches Ehrenkleid und kein Kostüm, das bald hier, bald dort die Fliegen zum Honig locken soll.

Unser Zweck ist der — er sei immer wieder klargelegt — unsere bündnerischen Trachten als ein kulturhistorisch wertvolles Besitztum unseres Volkes zu erhalten, sie dort wieder in einem gebotenen Maße einzupflanzen, wo sie erstmals erstanden sind, auf dem Lande.

Die Tracht ist ein Bauernkleid und steht den Bauern an.

Das städtische Kleid ziert allein den Städter, paßt nur zu seiner Umgebung und seiner Arbeit. A. Fr.

**Die Pro Juventute-Marken und Karten von 1926.** In diesem Jahr vollendet sich die Reihe der Wappenbilder von Kantonen auf den Marken von Pro Juventute. Meister Müngers Werk hat rund um die Erde Anerkennung gefunden. Die bunten Schilder aus einer Zeit, wo bis zum letzten Torturmspitz mittelalterlicher Städtchen alles mit künstlerischer Liebe und Geschmack von bodenständigem Handwerk gebildet wurde, ragen sie herein in unser nüchternes Zeitalter der Fabriken und des Handels. Sie weisen auch in eine Zukunft, wo nicht nur das Nützliche und Praktische allein entscheidet, sondern zu oberst das Wahre, das Schöne und das Gute. So wird ein jeder gern die Thurgauer Fünfermarke mit den Löwen im grün-weißen Schild, den roten Baselstab auf weißem Feld mit dem Taxwert zehn, den bunten Aargauer Schild mit den Sternen und dem Wellenband, den Rübli auf rotem Grund, und endlich die Dreißiger Schweizermarke mit dem Landeswappen über dem Löwen von Luzern auf seine Geschäfts- und auch Familienbriefe kleben. Sie ehren und erfreuen Absender und Empfänger.

Ein Stücklein künstlerische Volkserziehung ist immer die Ausgabe der Pro Juventutekarten nach Gemälden schweizerischer Meister. Diesmal kommt Eugen Burnand, der Waadtländer, an die Reihe. Wer ihn nur kennt als Maler biblischer Gestalten, ist überrascht. Landschaften aus dem Mittelland und den Alpen sind es, bevölkert von munteren Herden. Aber gerade das gibt

der Bilderreihe ihren Reiz. Man lernt den Meister von einer neuen Seite kennen und echte Burnand sind's: Die duftige Septemberweide am Jorat, der lichtdurchflutete Obstgarten mit dem Gespann der Stiere, das friedliche Tal von Les Ponts, der geheimnisvolle Tagesanbruch am Wetterhorn und die Alphütten von Anzeindaz mit ihren Gletschern im Hintergrund; sie alle tragen das Gepräge eines Künstlers, der nicht nur Gegenstände sieht, sondern darüber ausgegossen die Würde und Erhabenheit als Abglanz dessen, der diese Welt erschuf. A. M.

**Philatelie und Mode.** Der internationalen philatelistischen Ausstellung in New-York blieb es vorbehalten, eine Brücke zwischen dem Postwertzeichen und der — Frauenmode zu schlagen. Einige überseeische Damen lancierten anläßlich der Ausstellung eine Hutneuheit, die darin besteht, daß anstelle der überlieferten Bändchen oder des Federschmuckes alte, abgestempelte Postmarken getreten sind. Einzelne Trägerinnen des neuen Hutes sollen auf diese Weise ihren Kopf außerordentlich „bereichert" haben.

## Literatur

**„Wirtschafts-Courier"**, herausgegeben von der Schweizer Mustermesse. Das Novemberheft enthält im Hauptteil folgende beachtenswerte Beiträge: Die schweizerische Handelsbilanz einst und jetzt; Die wirtschaftlichen Arbeiten der VII. Versammlung des Völkerbundes (franz.); Fehler in der Exportpraxis; Der Handelsreisende in unserer nationalen Wirtschaft (franz.); Gegen falsche Deklarationen, Eigenkapital und Leihkapital; Die schweizerische Hanf- und Juteindustrie. Insbesondere für den Exporteur sind weiter u. a. von Interesse die Wirtschaftsberichte und Exportnachrichten, sowie der Nachweisdienst.

**Die Monatsschrift „Pro Juventute".** Das Werk von Pro Juventute hat sich eingebürgert. Das ständige Wachstum der Ergebnisse beim Marken- und Kartenverkauf bis auf 707,000 Fr. im letzten Jahre verrät es. Doch mancher weiß vom ganzen Werk nicht mehr, als daß es Marken und Karten verkauft, und daß dieses Geld unter Bundeskontrolle von Hunderten gemeinnütziger Vereine verwendet wird. Wär's nicht gut, noch etwas mehr zu wissen? Mancher hat doch auch seine Pro Juventute im Hause selbst, Knaben und Mädchen, die ihm zu schaffen machen. Da könnte es nichts schaden, öfters zu hören, wie es andere machen, mit ihren Schwierigkeiten fertig werden, wie Väter und Mütter gemeinsam Fürsorgefragen für die Jugend lösen, wo die einzelne Familie dazu zu schwach ist. Wer das will, der greife zur Zeitschrift „Pro Juventute", die in bald 11,000 Exemplaren monatlich dreitausend Gemeinden der Schweiz erreicht und dort auf dem Familientisch eines Einzelnen wie in der Lesemappe einer Dorfgesellschaft, im Wartezimmer des Arztes, wie in der Schule, einladet zu bedächtiger Lektüre. Die über 700 Seiten mit 200 Bildern pro Jahr lassen den Preis von Fr. 8.— nicht zu hoch erscheinen. Das Zentralsekretariat Pro Juventute in Zürich versendet gerne Probehefte ohne Kosten. A. M.

**Die Mechanisierung der Buchhaltungsarbeit.** Von Bücherrevisor Dunz ist im Verlag E. W. Burmester, Zürich 6, ein kleines Werk erschienen, das bei rationeller Arbeitsmethode ein neues Buchhaltungssystem begründet, welches in der Mechanisierung des Arbeitsvorganges liegt. Während im allgemeinen Bürobetrieb die manuelle Arbeit durch die maschinelle schon weit überholt und dadurch zu einer Spezialisierung und Rationalisierung der Arbeit überhaupt geführt hat, vermochte sich die Mechanisierung des Arbeitsvorganges im Buchhaltungswesen noch nicht einzubürgern. Die Gründe hiefür sind wohl in erster Linie in den allzu hohen Kosten der Buchhaltungsmaschinen zu suchen. Der Verfasser weist nun in seiner Abhandlung nach, wie im Zusammenhang mit einem, den technischen Arbeitsvorgängen angepaßten Buchhaltungssystem universeller Anordnung, es heute jedem Geschäftsbetrieb möglich ist, die manuelle Buchhaltungsarbeit auszuschalten und durch jede gewöhnliche Schreibmaschine rationell zu ersetzen. Das System bietet eine vielseitige Organisations- und Auswertungsmöglichkeit, sodaß es eine individuelle Einpassung in jeden Geschäftsbetrieb gestattet. — Preis der Broschüre Fr. 2.75.

**Carte géographique mondiale des changes.** Das Comptoir d'Escompte de Genève hat eine Weltkarte über die Kurse sämtlicher Länder der Erde herausgegeben, die an allfällige Interessenten gratis abgegeben wird.

## Vereins-Nachrichten

### V. e. S. Z. und A. d. S.

**Unterrichtskurse.** Die Bindungslehrkurse haben dieses Jahr wieder großen Zuspruch erfahren. Nicht weniger als drei Parallelkurse, wovon zwei in Zürich und einer in Rapperswil, sind in Gang gesetzt worden. Zusammen sind 65 Teilnehmer, die sich aus allen Berufen unserer Industrie rekrutieren. Weibliche Interessenten nehmen daran ebenfalls teil, nachdem solche vorher den Beitritt in den Verein gegeben haben.

Nach Neujahr wird mit beschränkter Teilnehmerzahl ein Mikroskopierkurs beginnen, dessen Einzelheiten in einer der nächsten Nummern publiziert werden. Diese Kurse beabsichtigen wir in der Folge regelmäßig zu führen.

**Die Unterrichtskommission.**

### Stellenvermittlungsdienst.

#### Stellen-Gesuche.

**69) Tüchtiger Webereitechniker,** ehem. Webschüler, zurzeit als selbständiger Leiter einer kleinen Weberei tätig, sucht anderweitig Stellung als Saalmeister, Obermeister oder für Ferggstube, Disposition usw.

**76) Tüchtiger Webereifachmann,** selbständiger technischer Leiter einer Bandweberei, guter Disponent, sucht anderweitig Stellung in Seidenstoffweberei als Betriebsleiter oder Obermeister.

**77) Junger Mann,** ehem. Seidenwebschüler, mit mehrjähriger Praxis in großem Rohseidenhaus, gründlich vertraut mit allen Büroarbeiten, Spedition und Zollwesen usw., perfekt engl. in Wort und Schrift und guten Kenntnissen der franz. Sprache, sucht Dauerstellung als Angestellter für Fabrikbüro oder für den Verkauf.

**78) Webereitechniker** mit Fachschulbildung, bisheriger Tätigkeit als Disponent, Webermeister und zurzeit selbständiger Leiter einer kleinen Weberei, sucht (infolge Liquidation der Firma) baldmöglichst anderweitig Stellung als Disponent, Obermeister oder Webermeister.

**79) Junger, strebsamer Mann,** ehemaliger Seidenwebschüler, mit Maturität der Industrieschule, deutsch, englisch, französisch und italienisch beherrschend, zweijähriger allgemeiner Webereipraxis in der Schweiz und den Vereinigten Staaten, sucht Dauerstellung im In- oder Ausland auf Dispositionsbureau oder Verkaufsabteilung.

**Zur gefl. Beachtung.** Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlungsdienst sind an Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon b. Zürich zu richten.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden.) Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

**Monatszusammenkunft.** Letzte Zusammenkunft im alten Jahre: 13. Dezember im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1.

Redaktionskommission:
**Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.**

**Diastafor**

zur Entappretierung, Entschlichtung und Entgummierung 2552

bewährt sich auch hervorragend zur Bereitung aller Schlichten, Druckverdickungen, Appreturmassen aus Kartoffelmehl. Rezepte kostenlos.

Keine Auflagerung!
Keine Verschleierung der Farben!

**Dr. A. Wander A.-G.**
**BERN**
Alleinverkauf f. d. Schweiz:
**Alfred Hindermann**
Zürich 1
Postfach Hauptbahnhof

**Zoll & Fracht**

*sind unvermeidliche Unkosten, mit denen Sie kalkulieren. Geben Sie sich auch Rechenschaft über tägliche Wiege-Verluste, Verschwendung von Zeit u. Arbeitskraft durch d. Gebrauch veralteter Wiegevorrichtungen? Die*

**TOLEDO**
**VOLLAUTOMATISCH**

*ist die genaue, eichamtlich konzessionierte Betriebswage, ohne Federn, ohne Steine oder Gleitgewichte. Modelle für alle Zwecke in Kapazitäten bis 30,000 kg.*

*Unverbindliche Aufklärung durch die*
**TOLEDO A. G., BASEL**
*(Abt. F.) Küchengasse 16*

2599

**Angesehene Maschinenfabrik**

und Gießerei im deutschen Teil der Tschechoslowakei, hauptsächlich mit Spinnereien, Webereien und der gesamten Textilindustrie arbeitend, würde, zwecks Zoll- und Frachtersparnis, gegen reelle Abmachungen, den Bau von Spezialmaschinen übernehmen. Angebote unter **„S. S. 6222"** an **Piras, Annoncenbureau, Reichenberg, Tschechoslowakei.** 2689

**Gesucht** tüchtiger

**Meister für Strumpf-Fabrikation**

Ohne gründliche Kenntnisse aller Maschinen und Garne unnütz sich zu melden. Anmeldungen unter Chiffre T 2697 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

**Bandwebstühle**

zur Herstellung aller Arten Bänder.
Modernste Konstruktionen. - Größte Leistungsfähigkeit.
**Bandwebstuhlfabrik Müller, Frick.** 2556

**Vertretungen.**

**Das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft** Tiefenhöfe 7, Zürich, ist in der Lage, auf Anfrage Firmen und Persönlichkeiten auf den verschiedenen Plätzen zu nennen, welche die **Vertretung von schweizerischen Firmen der Seidenindustrie,** Seidenweberei und Seidenwaren-Großhandel, zu übernehmen wünschen. 2558

**Seiden-Industrie für Rumänien!**

**Alte, solide Firma in Neurumänien sucht Anschluss an Interessenten der Seiden-Branche,** welche zur Aufstellung eines Zweigbetriebes die maschinelle Einrichtung und technische Leitung bieten könnten. Nähere Auskünfte über Detailfragen etc. werden direkt bekanntgegeben. Erstklassige ausländische Referenzen stehen zur Verfügung. Zuschriften sind unter T 2710 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 1,** Zürcherhof, zu richten.

**Mech. Seidenstoffweberei**

im Elsaß (Schweizergrenze) sucht Angestellten für Disposition und Stoffkontrolle, stück- und stranggefärbt, auf Fabrikbureau, mit den hiezu nötigen Fachkenntnissen. Dauernde Stelle. Nur Bewerber, die in ähnlichen Stellungen tätig sind, werden berücksichtigt. Offerten sind mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Alter, Nationalität und Gehaltsansprüche unter Chiffre T 2711 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** zu richten.

**Fachlehrer gesucht**

Infolge Hinschiedes des bisherigen Inhabers wird die Stelle des

**Lehrers der mechanischen Weberei an der Zürcherischen Seidenwebschule**

zur Bewerbung ausgeschrieben. Antritt nach Übereinkunft. Für nähere Auskunft über die mit dieser Stelle verbundenen Verpflichtungen, Gehalt usw. beliebe man sich an Herrn Direktor Th. Hitz, Zürcherische Seidenwebschule, Zürich 6, zu wenden.

Anmeldungen mit ausführlichen Angaben über Bildungsgang, bisherige Tätigkeit, und von Zeugnissen begleitet, sind bis 31. Dezember 1926 an Herrn Hans Frick, Präsident der Aufsichtskommission der Z. S. W. in Adliswil zu richten. 2705